



Der Geländeaufbau

Hinweise zu Konzeption,
sicherem Aufbau und Abnahme
von Vielseitigkeitsstrecken

www.pferd-aktuell.de



Inhalt

Vorwort	3
1. Grundsätze für den Geländeaufbau – Schwerpunkt Ausbildungs-Aspekte	4
• Fähigkeiten und Fertigkeiten des Geländepferdes	6
• Fähigkeiten und Fertigkeiten des Reiters	7
• Die „Technik“ im Geländestreckenbau	7
• Technische Hindernisse	7
• Beispiel für Variationen von technischen Elementen	9
2. Konzeptionelle Planung der Geländestrecke	10
• Regelwerke	10
• Linienführung	10
• Boden	11
• Topographie	12
• Verteilung der Hindernisse	13
• Gestaltung von Hindernissen	14
• Messen von Hindernissen	23
• Distanzen	25
• Sicherheit	27
• Deformierbare Hindernisse	27
• Vorbereitungsplatz	29
3. Zusammenhänge zwischen den Sinnesorganen des Pferdes und dem Schwierigkeitsgrad des Hindernisses	30
• Keine Ablenkung	30
• Hören	30
• Sehen	30
• Kontraste	31
• Farbsehen	32
• Bewegungssehen	32
• Hell/Dunkel	32
• Bergauf/Bergab	33
• Anreiteweg	33
• Kombinationen/Hindernisfolgen	33
• Ermüdung	33

Anlage I: Anforderungen der jeweiligen Klassen	34
Anlage II: Vorschläge zur Entwicklung verschiedener Aufgabenstellungen	44
• Hügel/Wellenbahn	44
• Abweichungen vom klassischen Coffin	46
• Normandie-Bank	46
• Sunken Road	46
• Aufsprünge (Treppen)	47
• Tiefsprünge	48
• Ecken/Schmale Sprünge	48
• Ecken	49
• Schmale Sprünge	49
• Kombinationen/Hindernisfolgen/In-Out	50
• Kombinationen als Wasseraussprünge	51
• Kombinationen als Wassereinsprünge	52
Anlage III: Bauanleitungen, Konstruktionspläne und Befestigungsarten transportabler Hindernisse	53
Anlage IV: Planung und Bau einer Teichanlage	62
Anlage V: Checkliste für die Planung einer Geländestrecke	66
Anlage VI: Tabelle – Übersicht Anforderungen (Beispiel)	69
Anlage VII: Positiv-Negativ-Fotobeispiele zu Sicherheitsaspekten im Geländeaufbau	70
Anlage VIII: Ansprechpartner, Berater	78
Abbildungs-/Fotonachweis	80

Vorwort

Diese Broschüre richtet sich an alle Turnierfachleute, insbesondere Parcourschefs, Geländeaufbauer, Technische Delegierte und Richter, die Aufgaben bei der Durchführung von Geländeprüfungen übernehmen. Es enthält grundlegende Hinweise und Empfehlungen für den Geländeaufbau, kann jedoch vor Ort den Sachverstand eines Fachmanns nicht ersetzen.

Ziel bei jedem Geländeaufbau ist der lehrreiche, der jeweiligen Klasse/Anforderung entsprechende, gut zu reitende, sichere Geländekurs. Dieses Ziel sollten alle beteiligten Personen stets vor Augen haben. Zu erreichen ist dies allerdings nur durch enge Kooperation und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten und Verantwortlichen – im Sinne des Sports und der Pferde. Darüber hinaus ist eine stetige Weiterbildung und Beobachtung der aktuellen Entwicklung des Sports unerlässlich, nicht nur bei Seminaren, sondern auch durch den Besuch anderer Veranstaltungen. Und natürlich sollte jede Geländestrecke nach einer (selbst-)kritischen Überprüfung durch den Parcourschef selbst, auch einer gründlichen Begutachtung durch den Technischen Delegierten und der Richtergruppe unterzogen werden.

Die folgenden Hinweise sollen die Sicherheit im Vielseitigkeitssport fördern und zu einem bundesweit möglichst einheitlichen Niveau in den verschiedenen Prüfungsarten und Klassen beitragen.

DRV-Fachausschuss Vielseitigkeit und FN-Abteilung Turniersport



1. Grundsätze für den Geländeaufbau

Es ist das Wesen des Geländesports, dass bei den Prüfungen die natürlichen Gegebenheiten des Geländes einen wesentlichen Teil der Anforderungen stellen. Die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit der Geländeprüfungen machen auch den besonderen Reiz des Sports im Vergleich zum Spring- oder Dressurreiten aus.

Die Verschiedenartigkeit kann sich unter anderem in den Bodenverhältnissen (leichter oder schwererer Boden, Gras- oder Sandboden), in der Geländestruktur (eben oder hügelig) oder auch in der Umgebung der Geländestrecke (offenes Gelände oder Waldstrecke) darstellen. Damit hat jede Geländeprüfung ihren eigenen, individuellen Charakter. Trotz der zum Teil erheblichen Unterschiede in den Geländegegebenheiten sollte aber sichergestellt werden, dass alle Prüfungen in den jeweiligen Klassen einen etwa vergleichbaren Schwierigkeitsgrad aufweisen. Hier liegt die Hauptverantwortung beim Parcourschef und Technischen Delegierten.

Auch ein einzelnes Hindernis kann je nach Position im Gelände sehr unterschiedliche Anforderungen an Pferd und Reiter stellen. Der Schwierigkeitsgrad hängt unter anderem davon ab, ob ein Hindernis auf ebener Fläche oder an einem Hang platziert ist, ob es zu Beginn, in der Mitte oder am Ende einer Strecke aufgebaut ist oder ob es als Einzelsprung oder als Teil einer Sprungfolge/Kombination auftritt. Das bedeutet, dass es trotz aller Bemühungen, die Anforderungen im Gelände in den jeweiligen Klassen festzulegen, keine standardisierten Aufgabenstellungen im Gelände geben kann. Es gilt der Grundgedanke: „Der richtige Sprung an der richtigen Stelle“.

Reiter sollten daher durch entsprechendes Training ihre Geländepferde darauf vorbereiten, dass sie in Prüfungen mit ihnen noch „fremden“, neuen Aufgaben, die sie ggf. so noch nicht bewältigt haben, gut umgehen können. Die Pferde müssen lernen, frühzeitig „Übersicht“ an einem Sprung zu gewinnen, um sich entsprechend koordinieren und ausbalancieren zu können. Dies ermöglicht der Parcourschef durch eine hinsichtlich Standort und Gestaltung des Hindernisses klar gestellte Aufgabe.

Dies gilt insbesondere für schnell aufeinander folgende Sprünge, für Sprünge in oder aus Wendungen, schmale Elemente und vor allem für Sprünge mit tieferen Landestellen, bei denen das Pferd den Landebereich erst im Absprung wahrnehmen kann.

Das wichtigste Ziel der Ausbildung des Geländepferdes ist der Aufbau von Vertrauen zu Geländesprüngen überhaupt. Dazu reicht es nicht aus, das Pferd nur im heimischen Übungsgelände zu trainieren. Es muss auch vermehrt im fremden Gelände ausgebildet werden. Dabei hilft die Teilnahme an Prüfungen, aber vor allem auch die Nutzung von Geländetrainingsplätzen. Hier können Pferd und Reiter Erfahrungen sammeln, die ihnen wiederum in der nächsten, später auch in anspruchsvolleren Prüfungen zugutekommen.

Folglich hat jede Prüfung auch einen sehr hohen Ausbildungswert. Wie im Training ist darauf zu achten, dass Vertrauen und Routine stets weiter aufgebaut werden und nicht das Vertrauen des Pferdes zu einem Sprung oder Hindernistyp verloren geht. Außerdem sollte in den technischen Aufgaben (siehe auch S. 7) die gute dressurmäßige Ausbildung (Rittigkeit) abgeprüft werden.

Aus den aufgezeigten Gründen sollte sich insbesondere der Parcourschef seiner Verantwortung bewusst sein und in seinem Geländeaufbau den Anforderungen sachgerechter Ausbildung Rechnung tragen. Nur in solchen Geländekursen, die der Ausbildung dienlich sind, können sich Pferde und Reiter erfolgversprechend weiter entwickeln.

Ziel einer optimalen Geländeprüfung im Rahmen der jeweiligen Klasse sollte daher sein:

- Die Qualität (Nachhaltigkeit) der bisherigen Ausbildung zu überprüfen,
- im Hinblick auf zukünftige Starts lehrreiche, positiv motivierende Erfahrungen zu sammeln,
- die geländetypischen Anforderungen und Aufgabenstellungen wahrzunehmen und zu bewältigen,
- guten und sicheren Sport zu ermöglichen und
- Reiter und Pferde für weitere Einsätze zu motivieren.

Die Kursgestaltung ist insbesondere dann als gelungen zu bezeichnen, wenn die Mehrzahl der Teilnehmer mit den gestellten Aufgaben weder überfordert noch unterfordert ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass alle Prüfungen der Klassen E bis L (bzw. bis CCI2* (bis 2018 CCI/CIC1*)) vornehmlich „ausbildenden“ Charakter haben und weniger selektiv gestaltet werden dürfen. In der Klasse M (bzw. CCI3* (bis 2018 CCI/CIC2*)) sollten Aufgaben enthalten sein, die überprüfen, ob das Reiter-Pferde-Paar ggf. auch reif für die Kl. S (bzw. CCI4* (bis 2018 CCI/CIC3*)) ist.

Die sportfachliche, einheitliche Bewertung von Schwierigkeitsgrad und Anforderung eines Geländekurses – unabhängig vom Veranstaltungsort – ist von entscheidender Bedeutung, auch im Hinblick auf die Beurteilung, ob Pferd/Reiter voraussichtlich in der Lage sind, die nächst höhere Klasse erfolgreich zu bewältigen. Hierzu bedarf es einer ständigen, fortschreitenden Harmonisierung (Abstimmung) zwischen den verantwortlichen Turnierfachleuten.

Eine Geländestrecke muss die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Pferde-Reiter-Paares abfragen und immer klare Aufgaben stellen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten des Geländepferdes:

- Grundvoraussetzung: ein williges, schenkelgehorsames, durchlässiges, geradegerichtetes und je nach Klasse „versammeltes“ Pferd.
- Vertrauen und „Mut“/Leistungsbereitschaft
- Ehrlichkeit
- Gerittensein und Gehorsam
- Rhythmus und Balance
- Reaktionsvermögen
- Ausdauer/Schnelligkeit/Galoppiervermögen.



Fähigkeiten und Fertigkeiten des Reiters:

(Entwicklung der Einwirkung; Richtlinien Band 1, 4.2)

- Sitz (Gleichgewicht, Losgelassenheit, Eingehen in die Bewegung),
- Hilfegebung (Kenntnis und Fähigkeit der Umsetzung),
- koordiniertes Zusammenwirken der Hilfen,
- Fähigkeit, das Pferd beim Anreiten eines Sprunges im gleichmäßigen Rhythmus im Gleichgewicht („vor sich“) zu behalten,
- Fähigkeit, das Pferd auf der richtigen Linie im angemessenen Tempo den Sprung anzureiten und das Pferd in der Anreitephase nicht zu stören,
- Gefühl,
- Richtiges „Timing“, d.h. die gerade geforderten Hilfen im richtigen Moment zur Wirkung bringen und im richtigen Augenblick wieder zurücknehmen,
- angemessene Dosierung,
- Verständnis für die Zusammenhänge der Reitlehre.

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen durch den systematischen und technischen Aufbau der Geländestrecke (auf dem Stand der jeweiligen Klasse) sowie aufgrund des Anforderungsprofils der Strecke erlernt und stetig verbessert werden.

Merke:

Der Geländeaufbau soll regelkonform, fair, sicher, lehrreich und vertrauensbildend (vorbereitend für die nächsthöhere Klasse) sein.

Die „Technik“ im Geländestreckenbau

Auf unseren Sport bezogen bedeutet „Technik“ in erster Linie ein „besonderes Können“, „Fertigkeit“, „Geschicklichkeit“ oder „Gewandtheit“. So werden bei technischen Hindernissen vor allem die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Reiters und des Pferdes abgeprüft.

Technische Hindernisse

Einzelhindernisse und insbesondere Hindernisfolgen (gebogene Linien, versetzte Hindernisse, Wechsel zwischen „schmal“ und breit, Hindernisse in Wendungen, Distanzen auf gebogener Linie), die neben den bekannten Fähigkeiten und Fertigkeiten des Reiters hauptsächlich jedoch die Einwirkung des Reiters sowie das Gerittensein des Pferdes abprüfen, sind als technische Hindernisse zu bezeichnen. Häufig addieren sich dabei die Anforderungen und das Abfragen der Fähigkeiten durch die Folge von rasch aufeinander folgenden

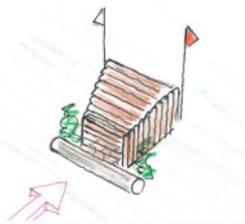
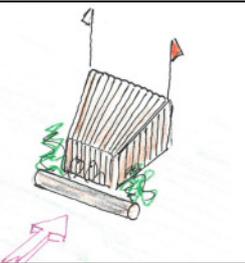
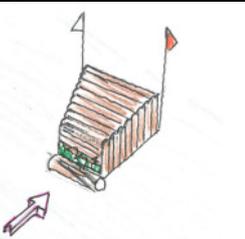
Aufgabenstellungen. Diese Aufgabenstellungen können gleichzeitig und/oder in mehr oder weniger raschen Abfolgen als prüfungsrelevant eingesetzt werden. In niedrigeren Klassen sollte an einem Sprung möglichst nur eine Aufgabenstellung abverlangt werden (z.B. Vertrauen zu einem bestimmten Hindernistyp, z.B. Graben oder Geraderichtung an einem schmalen Element). In höheren Klassen darf man solche Aufgabenstellungen auch miteinander verbinden (z. B. Ecke ins Wasser oder schmaler Ausprung aus einem Coffin o.ä.). Je mehr Fähigkeiten und Fertigkeiten von Reiter und Pferd an einem Hindernis abgefragt werden, desto technischer wird es – der Schwierigkeitsgrad steigt.

„Technische Hindernisse“ sind hervorragende Mittel, die reiterliche Einwirkung und/oder die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Pferd-Reiter-Paares zu überprüfen. Die Summe der Abfragen sowie die zeitliche Abfolge führen zu einem „funktionalen Zusammenhang“, der im Schwierigkeitsgrad an das jeweilige Niveau der Prüfung angepasst werden muss. Nur dann haben Technische Hindernisse einen Motivations- und Lerneffekt. Je höher die Klasse, desto mehr technische Aufgaben können miteinander verknüpft werden. Die erfolgreiche Erfüllung der Aufgabenstellungen an Technischen Hindernissen und Hindernisfolgen verbessern die Sicherheit und Qualität des Reitens sowie die Rittigkeit des Pferdes.

Es liegt aber in der Verantwortung des Parcourschefs und des Technischen Delegierten, diese Elemente wohl überlegt einzusetzen. Schnell wird ein Kurs zu technisch. Zwischen Hindernisfolgen mit mehrfachen Aufgabenstellungen sollten Einzelsprünge (Füll- bzw. Erholungssprünge) eingebaut werden, die ein gleichmäßiges, rhythmisches Reiten ermöglichen.



Beispiel für Variationen von schmalen Sprüngen, Ecken, usw.:

	Die Ausgangsposition	Aufgabenstellung/ Abfragen	Beispiele:
1	Ein normales, schmales Hindernis mit guter Grundlinie	Das sichere „an den Hilfen Stehen“, Gehorsam, Geraderichtung	
2	Alleine durch die andere Anordnung der Baumaterialien wirkt das Hindernis schmäler und im Profil tiefer	Kriterien wie vor, jedoch noch ausgeprägter	
3	Durch die Veränderung der Grundlinie wird das Hindernis „technischer“	Zu den aufgeführten Eigenschaften und Fähigkeiten kommt noch die bessere Taxierfähigkeit hinzu	
4	Der Anreiteweg wird zur zusätzlichen Aufgabe	Die Balance von Reiter und Pferd, die erforderliche Lastaufnahme	wie 3; aus der Wendung
5	Steht das Hindernis auf einem Hügel, erhöht sich der Schwierigkeitsgrad	Geschlossen an den Hilfen bleiben, Gleichgewicht, Lastaufnahme, wechselnde Sitzposition des Reiters	wie 3; auf einem Hügel
6	Durch das Einbeziehen des Elementes in eine Sprungfolge, wird die Aufgabe technisch anspruchsvoller	Regulierfähigkeit, Durchlässigkeit	wie 3; in einer Distanz
7	Durch das Platzieren im Wasser erhöht sich der Schwierigkeitsgrad	Gleichgewicht, Vertrauen, Absprungfindung	wie 3; im Wasser

2. Konzeptionelle Planung der Geländestrecke

Regelwerke

Die Regelwerke LPO §§ 600 ff. (Stand 2018) und FEI-Reglement Eventing (unter www.fei.org) beinhalten Vorgaben bezüglich Abmessungen und Gestaltung der Hindernisse, die verpflichtend einzuhalten sind (vgl. Punkt 2.7 Das Messen von Hindernissen).

Linienführung

Sicherlich schreiben die örtlichen Gegebenheiten die zu reitende Linienführung teilweise vor. Trotzdem sollte versucht werden, durch die Linie ein rhythmisches Reiten zu fördern. Dies gilt insbesondere auch beim – möglichst sparsamen – Aufbau von Alternativen (siehe auch S. 14: Gestaltung von Hindernissen). Immer wieder sollte gerade nach anspruchsvolleren Aufgaben das motivierende Vorwärtsgaloppieren ermöglicht werden. Die Linienführung sollte zu einem den jeweiligen Anforderungen entsprechenden, möglichst rhythmischen Tempo führen. Wendungen sollten grundsätzlich besser vor als nach einem Sprung liegen; dies hat den Sinn, dass das Pferd durch den Reiter immer wieder vermehrt auf das "Hinterbein" gebracht wird und es so zu einem kontrollierteren und somit sichereren Sprung kommt. Der Parcourschef und der Technische Delegierte sollten hierauf – unabhängig von der Klasse – immer achten. Diese Aufgabenstellung ist insbesondere bei dem Angebot zur Geländebesichtigung den Reitern zu erläutern:



Grundsätzlich lässt sich ein Sprung bergauf oder aus einer Wendung leichter und somit auch sicherer anreiten als auf der Ebene beziehungsweise der Geraden. In der Anreitephase zum Sprung sollten jedoch schnell wechselnde Richtungsänderungen (z.B. S-Linien) vermieden werden.

Nach langen Galoppierstrecken ist eine rhythmisch, harmonisch zu reitende Wendung zur Rückführung des Tempos und Wiederherstellung des Gleichgewichts vor allem in den niedrigeren Klassen unabdingbar – insbesondere auch die Linie zum letzten/vorletzten Hindernis einer Strecke. Dies kann man z.B. erreichen durch vorhandene natürliche Gegebenheiten, durch eine entsprechende Trassierung oder durch geeignetes Dekorationsmaterial.

Der Gestaltung der Schlussphase hat der Parcourschef zusammen mit dem Technischen Delegierten höchste Aufmerksamkeit zu schenken (Linienführung beinhaltet Sicherheitsaspekte!).

Durch eine gute Einsehbarkeit wird der Geländekurs und somit die gesamte Veranstaltung für alle Beteiligten attraktiver. Oft werden dadurch auch die Infrastruktur und die Logistikanforderungen sehr viel einfacher und unkomplizierter. Es ist auch für den Veranstalter weniger aufwändig, beispielsweise mit Blick auf die Anzahl der erforderlichen Hindernisrichter sowie auf die Organisation der Notfallvorsorgedienste.

Bei kompakt angelegten Streckenführungen soll jedoch immer das frisch und rhythmisch galoppierende Pferd die in den Klassen vorgegebenen Tempi einhalten können.

Boden

Das Geläuf sollte möglichst fest, aber elastisch sein. Die gleichmäßige Qualität des Geläufs gewinnt immer mehr an Bedeutung, da so der Gesunderhaltung der Pferde besondere Rechnung getragen wird. Insbesondere im Bereich der Sprünge sollte auch der letzte Teilnehmer noch gute und vor allem sichere Bodenverhältnisse vorfinden. Zu harte Böden können durch wässern, aufsandern oder „lochen“ verbessert werden.

Stark abweichende Bodenverhältnisse sollten vor allem vor den Hindernissen vermieden werden. Straßenüberquerungen sind mit geeignetem bindigem, nicht rutschendem Material abzudecken.

Weitere Empfehlungen:

- leichter Anstieg im Bereich von Gräben und Aufsprüngen (auch aus einem Wasser heraus) als Absprungverbesserung,
- Tiefsprunglandungen und Wassereinsprünge möglichst immer auf der geneigten Fläche,
- Wasserflächen sollten mit Aussprung mindestens 9 m (möglichst mehr), ohne Aussprung mindestens 6 m Länge aufweisen und sollten nicht tiefer als 25 – 30 cm sein,
- eventuell Präparieren der Absprung- und Landestellen und Prüfung der Tragfähigkeit, insbesondere bei schmalen Sprüngen, da fast jeder Teilnehmer an der gleichen Stelle springt.

Topographie

Ein Wechsel von bergauf und bergab im Verlauf der Geländestrecke ist sehr wünschenswert und soll harmonisch in den Gesamtverlauf einbezogen werden. Die Aufgabenstellungen für Reiter und Pferd werden hier abwechslungsreicher und für die Ausbildung wertvoller. Ein harmonischer Gesamtablauf soll jedoch stets gewährleistet sein.

Merke:

**Längere Phasen quer zur Hangneigung beanspruchen den Bewegungsapparat des Pferdes einseitig (Überbelastung vermeiden!).
Wendungen sollten möglichst nicht nach außen abfallen.**

Eine Strecke sollte zu Beginn zunächst möglichst eben, zum Ende möglichst nicht bergab angelegt werden.



Verteilung der Hindernisse

Die Sprünge sollten im Idealfall weitgehend gleichmäßig auf der gesamten Strecke verteilt sein. Ferner ist daran zu denken, dass immer ausreichend Galoppstrecken zwischen den Hindernissen zur Verfügung stehen.

Merke:

Anzahl der Sprünge der Streckenlänge anpassen, insgesamt auf der Strecke etwa ein Sprung pro 100 – 110 m. Im Zweifel sind weniger Hindernisse sinnvoller!

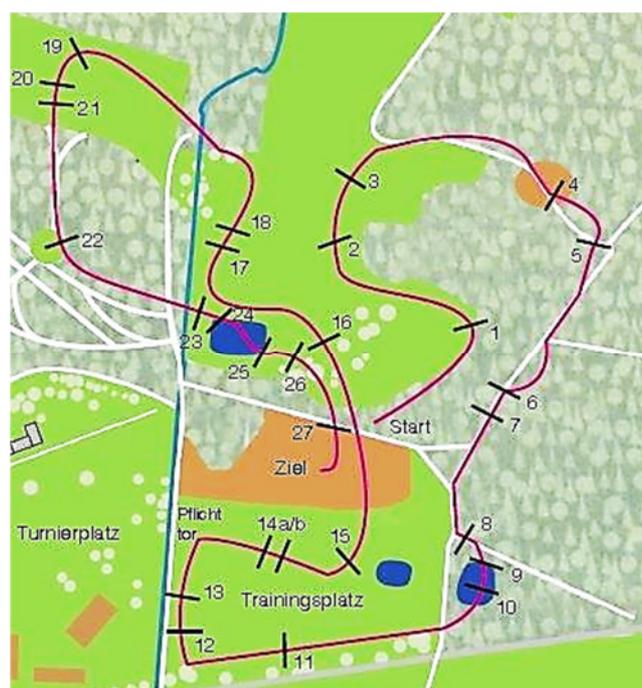
Bei der Verteilung der Aufgaben sollte darauf geachtet werden, dass der „Fluss“ und Rhythmus eines Rittes erhalten bleibt, beziehungsweise immer wieder hergestellt werden kann. Deshalb sollte jeder Kurs mit drei bis fünf flüssig zu springenden Hindernissen beginnen (d.h. „in vollem Maß“ und achtungsgebietend, jedoch mit „normalem“ Anreiteweg) und mit ca. zwei bis drei solcher Hindernisse enden. Außerdem sollte es innerhalb des Kurses immer sogenannte „Füllsprünge“ geben. So werden Hindernisse ohne besondere technische Aufgabenstellungen, jedoch von respektabler Höhe („im vollen Maß“) und Achtungsgebietendem Erscheinungsbild bezeichnet. Zumindest das letzte Hindernis sollte generell aus der Wendung zu springen sein (Empfehlung auch für andere Sprünge der Strecke; s.o.).

Technisch anspruchsvolle Komplexe sollten in den ersten zwei Dritteln des Kurses angeordnet werden. Alternativhindernisse sollten die Ausnahme darstellen (außer z.B. bei Mannschaftsprüfungen; siehe auch S. 22: Alternativhindernisse).

Insbesondere in den Einstiegsprüfungen sollten der Start beziehungsweise die ersten Hindernisse in Richtung Anhänger-/Vorbereitungsplatz angelegt sein.

Die Abfrage der reiterlichen Einwirkung und der Fähigkeiten des Pferdes sollten gleichmäßig, im Verlauf der Strecke verteilt auf beiden Händen, erfolgen.

Dabei hat die harmonische Bewältigung der gestellten Aufgaben stets im Vordergrund zu stehen.



Die Erstellung einer Matrix und damit die systematische Auflistung der relevanten Kriterien können hier gute unterstützende Dienste erweisen (siehe hierzu auch Anlage Nr. VI).

Gestaltung von Hindernissen

Hier gilt der Grundsatz „Respektabel für den Reiter – fair zu den Pferden“. Eine Fehleinschätzung oder Unterschätzung des Hindernisses durch Pferd und Reiter sollten auf jeden Fall vermieden werden (siehe S. 27: Sicherheit)!

Diesbezüglich sind besonders zu beachten:

Grund- und Oberlinie:

Die Ausmaße des Hindernisses (Grund- und Oberlinie) sollten grundsätzlich zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter (Sonne, Schatten, Regenwolken, dunkler oder gleichfarbiger Hintergrund) für das Pferd klar erkennbar sein (optische Abhebung/Kontraste; insbesondere bei Stroh und Sand ist dies nicht immer gewährleistet). Je nach Klasse und Hindernistyp erleichtert ein deutlicher Fuß (Höhe möglichst bis zum Vorderfußwurzelgelenk) dem Pferd auch bei einer ungünstigen Absprungdistanz eine bessere Chance zur sicheren Überwindung des Hindernisses. Notwendigkeit bzw. Art und Gestaltung eines „Fußes“ müssen bei jedem Sprung individuell gut bedacht und gegebenenfalls zwischen PC und TD ausreichend diskutiert werden.



Transportable Hindernisse:

Transportable Hindernisse sollten grundsätzlich so befestigt sein, dass sie nicht nachgeben können. Eingeschlagene kleine Pflöcke, die man mit der Hand lockern und herausziehen kann, erfüllen diesen Zweck nicht!

Auch bei einer Befestigung nach bestem Wissen und Gewissen ist das Umkippen/Umwerfen eines Hindernisses nicht immer hundertprozentig auszuschließen. (Hinweis: es gibt Materialien, die bei entsprechender Befestigung am Sprung für eine ausreichende Sicherheit sorgen, z.B. das System Spirafix, oder Systeme, die beim Spielplatzbau verwendet werden; diese Befestigungsmaterialien sollten im vorderen Bereich des Sprunges angebracht sein). Dies gilt insbesondere für Prüfungen in der Halle (Indoor-Geländeritte). Dabei handelt es sich um Springprüfungen, die analog zu Geländeprüfungen ganz oder teilweise über transportable Naturhindernisse führen, die nicht abwerfbar sind.

Diese Hindernisse sollten standfest sein, können meist aber nicht fest verankert werden. Bei Prüfungen mit Geländehindernissen in der Halle ist es besonders wichtig, dass sie sich beim Anschlagen nicht deutlich erhöhen; daher sind Tische oder Hoch-Weit-Sprünge mit annähernd parallelen Oberlinien i.d.R. nicht geeignet.

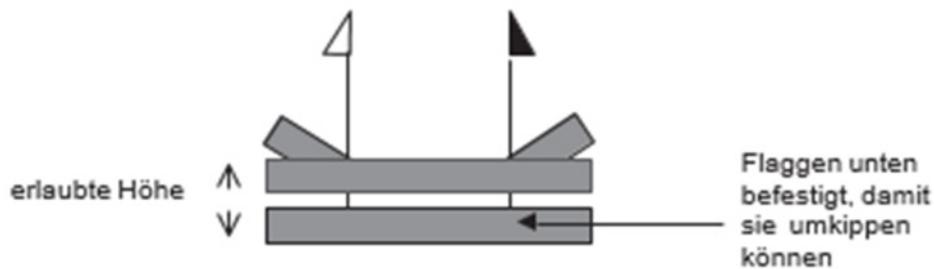
Aufbaumaterial:

In allen Klassen ist achtunggebietendes Aufbaumaterial zu verwenden. Es sollten – insbesondere auch gegen Ende der Strecke – respektable Hindernisse gebaut werden. Dünne einzelne Stangen sind für den Hindernisbau zu vermeiden. Bei „Überraschungssprüngen“ (Tiefsprünge, Coffin-Effekte, Wassereinsprünge) sind glatte, runde Oberflächen (keine Borke) zu verwenden. Insbesondere bei Wasserhindernissen sind sich ändernde Lichtverhältnisse (je nach Wetterlage und Tageszeit) zu beachten. Um Reflektionen zu vermeiden, sollten matte Farben und Lacke verwendet werden (kein Weiß und kein Rot). Zu beachten ist, dass bei mit Baumbestand umgebenen Wasserstellen durch Reflexion eine für die Pferde evtl. nicht klar einzuschätzende "Landesituation" entsteht. Um dieses zu vermeiden sollte die Wasseroberfläche in Bewegung gebracht werden.



Flaggen:

Flaggen sollten das Hindernis grundsätzlich deutlich (mindestens 60 cm) überragen; vor allem bei rechts/links offenen Sprüngen können sie erkennbar höher sein. Die Flaggen sind so zu befestigen, dass sie umfallen/abknicken können. Teile von Hindernissen oder Kombinationen, die nicht übersprungen werden sollen, sind tatsächlich unspringbar (z.B. deutlich höhere Büsche/Dekoration) zu machen. Gegebenenfalls sind die Hindernisse entsprechend auszuflaggen.



Dekoration:

Dekorationen aller Art sollten nicht aus beweglichen Elementen bestehen und nicht von der Aufgabe ablenken. Die Dekoration stellt einen erheblichen Faktor der Prüfungsqualität (Sicherheit, Akzeptanz, Ambiente) dar.

Die Dekoration sollte geschmackvoll sein, den Charakter des Hindernisses unterstreichen und zur Umgebung passen.



Die Dekoration kann die Wahrnehmung des Hindernisses durch das Pferd positiv beeinflussen und das Hindernis durch Hervorheben von Kontrasten sicherer – aber ggf. auch schwieriger – machen.

Die Taxierbarkeit kann wie folgt verbessert werden:

- z.B. Blumenschalen auf den äußeren Enden der hinteren Begrenzung von Tischen, Kisten etc.,
- optische Vorverlegung der Grundlinie durch Vorziehen der Dekoration seitlich des Hindernisses,
- deutliche Markierung des nicht-springbaren Teils bei Ecken und schmalen Hindernissen.

Die Dekoration sollte

- nicht beweglich sein, um die Pferde z.B. bei Wind nicht von der Aufgabe abzulenken,
- keine lebensgroßen Abbildungen von Tieren oder gar lebende Tiere in unmittelbarer Nähe des Hindernisses enthalten,
- nach Veränderung der Dekoration durch Verweigerungen etc. wieder möglichst in den alten Zustand versetzt werden können, um für alle Teilnehmer gleiche Bedingungen zu gewährleisten.

Diese Grundsätze gelten auch für das Platzieren von Werbung oder Produkten von Sponsoren in direkter Nähe zum Hindernis, die spezielle Wahrnehmung des Pferdes ist hier deshalb unbedingt zu berücksichtigen.

Abbaubarkeit:

Alle Hindernisse sollten so gestaltet sein, dass sie zum Befreien eines gestürzten Reiters/Pferdes schnellstmöglich abbaubar sind.

Umfeld der Hindernisse:

Alle möglicherweise zu reitenden Linien und eventuell auftretenden Ereignisse sind zu bedenken und insbesondere Bereiche im Umfeld und hinter einem Sprung sollten so gestaltet werden, dass sie Pferde nicht irritieren können (z.B. keine Tierattrappen oder lebensgroße Puppen). Die mögliche Sturzzone im Landebereich ist sicher zu gestalten.

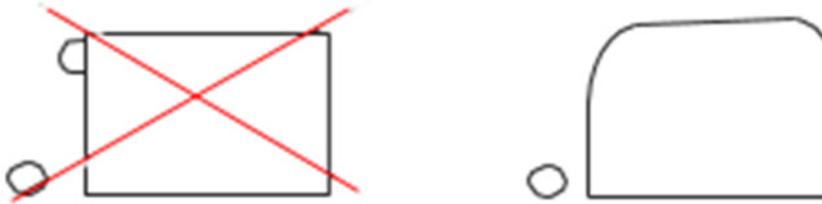
Hochweitsprünge:

Bei allen Hochweitsprüngen sollte die hintere „Kante“ etwas höher sein als die vordere (aufsteigende Oberlinie).

Tische:

Bei Tischen hat die vordere senkrechte Kante (Blende) mindestens 25 cm hoch zu sein. Die Grundlinie sollte niemals optisch nach hinten verschoben sein (nicht nur bei Tischen). Daher sollte auch keine von vorn sichtbare Bank auf der Landeseite gebaut werden.

Für alle Klassen sollte ein Tisch in der vorderen und auch hinteren Kante abgerundet sein (als Richtmaß 20 x 20 cm).



Merke:

Die Oberfläche eines Tisches bzw. eines geschlossenen Hochweitsprungs muss so stabil sein, dass sie beim Aufpußen eines Pferdes nicht nachgibt.



Hecken:

Mit Hecken können aufgrund höherer zulässiger Abmessungen respektable Hindernisse gebaut werden. Die Höhe des festen Teils sollte zirka 10 cm unter der Maximalhöhe gem. Regelwerk liegen, das Buschwerk sollte sich optisch vom festen Teil abheben.

Hecken sind dicht genug zu stopfen, um ein Einfußeln zu verhindern!

Die obere Schnittlinie einer Hecke kann z.B. den Schwierigkeitsgrad wesentlich bestimmen.

Doppelbürsten/Doppelhecken:

Doppelbürsten – als ein Hindernis – sollen durch deutliche Farbunterschiede der vorderen und hinteren Hecke übersichtlich und kontrastreich gestaltet werden und müssen innen geschlossen sein.

Bei einem evtl. Auffußen soll ein Durchrutschen in die hintere Hecke durch eine Halblatte verhindert werden.

Ecken (offen und geschlossen):

Dieser Hindernistyp erfordert besonders präzises Anreiten. Deshalb sollte der ggf. nicht zum Springen geeignete Teil durch entsprechende Ausflagung und Dekoration gestaltet werden, so dass der Weg (senkrecht anreiten der Winkelhalbierenden, siehe S. 23: Messen von Hindernissen) vorgegeben wird.

Um den Pferden das sichere Taxieren zu erleichtern, sollte der Vorderfront besondere Beachtung geschenkt und diese nicht zu steil konstruiert werden. Besser ist eine „bauchige Form (siehe Abbildung), wobei man sich für die Klassen E bis L noch eine deutlichere Grundlinie wünschte.



Steilsprünge:

Das sichere Überwinden eines Steilsprunges und Hindernisses mit steilem Frontprofil erfordert ein hohes Maß an Durchlässigkeit und Regulierfähigkeit des Pferdes.

Aus einer verbesserten Gewichtsaufnahme durch die Hinterhand entwickelt sich eine optimale, sichere Sprungkurve.

Die Linienführung sollte Tempo und Gleichgewicht passend beeinflussen, eine das Pferd auf die Hinterhand bringende Wendung im Anreiteweg ist hier empfehlenswert, ebenso wie ein leicht bergan steigender Anreiteweg. Einer evtl. notwendigen Grundlinie ist besondere Sorgfalt walten zu lassen.

Wassereinsprünge:

Grundsätzlich sind für den Einsprung ein eher rundes Profil zu wählen sowie eine möglichst geneigte Landestelle. Ein Wassereinsprung sollte nicht von einer Kante aus, sondern über ein geeignetes Hindernis erfolgen. Weiße Farbe bei Sprüngen vor dem Wasser kann zu ungünstigen Spiegelungen führen und ist deshalb nicht empfehlenswert. Beim Wasserausritt ist zu beachten, dass der Boden nach dem Passieren einiger Pferde sehr nass und dadurch rutschig werden kann. Dadurch kann sich auch die Optik eines nah darauf folgenden Sprunges verändern, was bereits beim Aufbau berücksichtigt werden muss.

Kanten, die aus dem Wasser heraus gesprungen werden, sind deutlich zu kennzeichnen und sollten ausreichend hoch sein. Der Aussprung kann durch einen „Fuß“, z.B. durch einen kleinen Baumstamm erleichtert werden. Der Boden sollte vor einer senkrechten Kante etwas ansteigen (siehe Skizzen in der Anlage II). Typische Hochweitsprünge als Einsprung sollten bis Klasse L nicht angeboten werden.



Eulenlöcher/Hindernisse mit Dach:

Der Durchmesser/die Höhe sollte mindestens 2,50 m betragen. Die springbare Breite (zwischen flexiblem, nachgebendem Material) richtet sich nach der Klasse, sollte jedoch mindestens 1,60 m betragen. Beim Standort ist unbedingt zu beachten, dass die Pferde zu keiner Tageszeit „gegen die Sonne“ springen müssen. Die obere Weite des festen Teils unter einem Eulenloch/Dachhindernis sollte auf keinen Fall mehr als die Hälfte der max. erlaubten Weite der jeweiligen Klasse betragen.

Überdachte Wassereinsprünge sind grundsätzlich zu vermeiden.

**Gräben:**

Gräben sollten grundsätzlich deutlich erkennbare Absprungkanten haben, trockene Gräben mindestens 60 cm tief sein. Das Geläuf sollte zum Graben möglichst leicht ansteigend sein.

Der Untergrund der Anreite- und Landebereiche sollte sich optisch vom Inneren des Grabens deutlich unterscheiden. „Dunkle“ Gräben wirken respektvoller auf Pferde als „helle“ Gräben. Wasserführende Gräben sind immer zu überbauen.

In-Out-Hindernisse:

In-Out-Hindernisse stellen hohe Anforderungen dar und ihre Verwendung, ihr Standort und Anreiteweg (Tempo!) sollten deshalb sehr sorgfältig durchdacht werden: Grundsätzlich sollten sie parallel und mit rundem, respektablem Profil gebaut sein (Empfehlung: Elemente gegeneinander farblich absetzen). Ein In-Out mit einem ersten Sprung mit tieferer Landestelle ist nicht zulässig. Bei In-Out-Kombinationen ist immer zu berücksichtigen, dass die potentielle „Sturzzone“ des ersten Elements voraussichtlich im Bereich des zweiten Elements liegt. Daher sollte ein Sturz von Reiter/Pferd am ersten Element ausgeschlossen sein. Ansonsten ist es besser, auf einen In-Out im Gelände zu verzichten.

Gras- oder Sandwälle:

Gras- oder Sandwälle sollten sich vom Boden deutlich abheben und durch Grund- und Oberlinien entsprechend Achtung gebietend (farblich abgesetzt) gestaltet werden.

Tiefsprünge:

Tiefsprünge sind so anzulegen, dass ein kontrolliertes Anreiten gefordert wird (Reiter muss das Pferd aufnehmen, beispielsweise nach einer Wendung). Landstellen sind abfallend anzuschragen und der Boden trittsicher zu befestigen. Klassische Hochweitsprünge (Oxer, Tische), die höheres Tempo erfordern, sind als Tiefsprünge nicht geeignet und daher abzulehnen.

Alternativhindernisse:

Dem Bau von Alternativhindernissen ist die grundsätzliche Frage voran zu stellen, ob der direkte Weg evtl. zu schwer für die jeweilige Klasse sein könnte. Dennoch muss auch der Alternativweg den Anforderungen der jeweiligen Klasse entsprechen. In den Klassen E bis L sind Alternativhindernisse deshalb in der Regel verzichtbar. Alternativhindernisse sind deutlich auf dem längeren, rhythmisch zu reitenden Weg aufzustellen (Kennzeichnung der Flaggen mit schwarzer Markierung). Ein Alternativsprung sollte möglichst die gleiche Charakteristik/bzw. Sprungart aufweisen wie der Sprung auf der direkten Linie. Es kann sinnvoll sein, den Alternativsprung so zu verwenden, dass er nach einer Verweigerung auf dem direkten Weg das Weiterreiten ermöglicht.

Merke:

In Geländeprüfungen mit beurteilendem Richtverfahren (z.B. Geländepferdeprüfungen, Stilgeländeritte) sind Alternativsprünge nicht zugelassen!

Coffin:

Der Schwierigkeitsgrad eines Coffins hängt u.a. von folgenden Aspekten ab:

- Anforderungen des Einsprungs, bei höheren Klassen auch des Aussprungs,
- Entfernung des Ein- bzw. Aussprungs vom Graben,
- Hangneigung vor und hinter dem Graben, insbesondere vor dem Graben
- Linie zwischen erstem und letztem Sprung
- Position innerhalb des Streckenverlaufes.

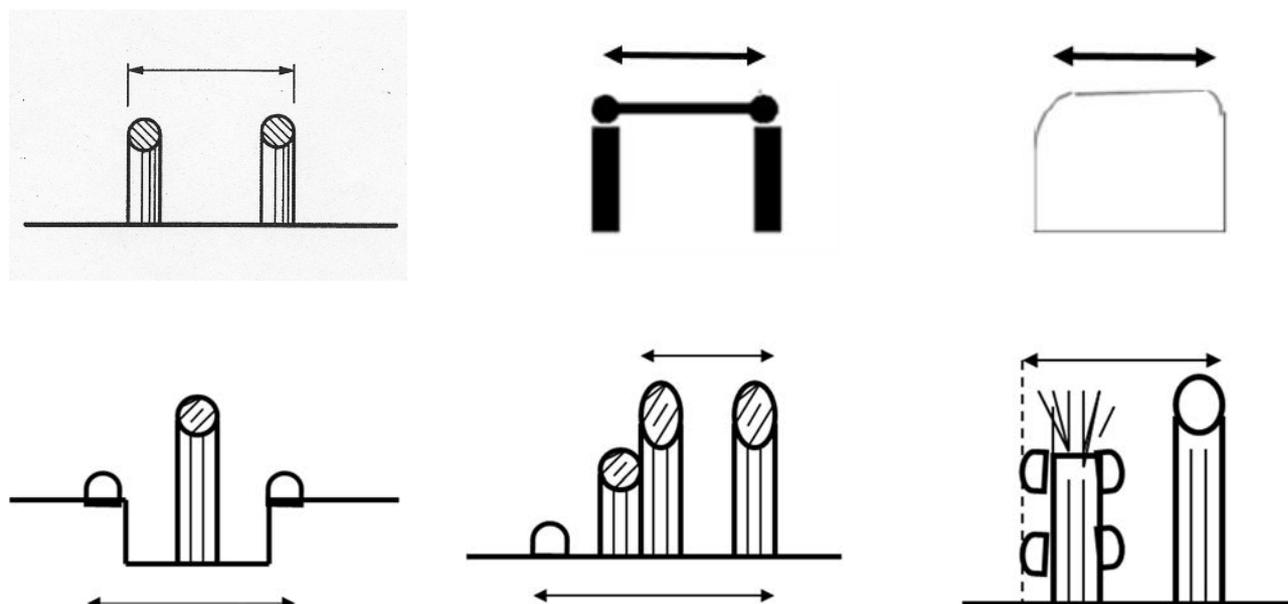
Der Einsprung sollte so gestaltet werden, dass das Pferd bereits in der Anreitephase die tiefere Landestelle und den Graben erkennen kann. Der Graben sollte ausreichend tief und klar erkennbar sein. Die Weite beträgt je nach Klasse ca. 1,00 – 1,40m.

Messen von Hindernissen

Die maximale Höhe eines Hindernisses ist gemäß LPO vorgeschrieben und ist grundsätzlich innerhalb der Flaggen durchgängig sicher zu stellen.

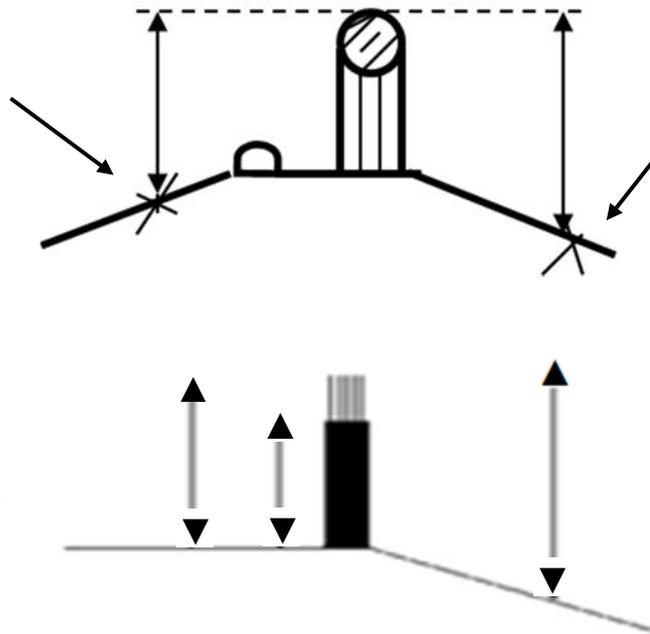
Zur Überprüfung, ob das Regelwerk eingehalten wurde, ist an den nachfolgend beispielhaft dargestellten Hindernistypen wie folgt zu messen.

Mit Pfeilen gekennzeichnet sind jeweils die obere Weite (Pfeil oberhalb des Hindernisses) und die Basis (Pfeil unterhalb des Hindernisses):



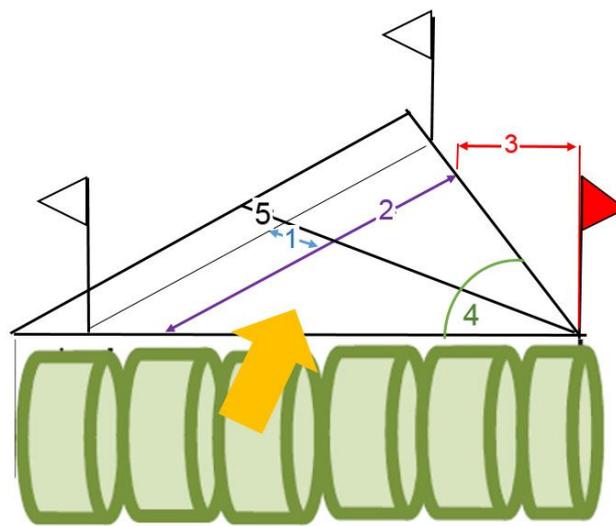
Die Höhe bei Tiefsprüngen und Sprüngen mit tieferer Absprungstelle ist wie folgt zu messen:

Durchschnittlich zu erwartende Absprungstelle



Durchschnittlich zu erwartende Landestelle

Die obere Weite einer Ecke (lila Pfeil) wird dort gemessen, wo das Pferd voraussichtlich springen wird (ca. 50cm vom äußeren Flaggenpaar):



- 1=50cm
- 2=max. Weite gem. LPO
- 3=springbare Breite
- 4=zu springender Winkel
- 5=Winkelhalbierende

Bei einem guten und sicheren Anreiteweg sollten grundsätzlich die vorgesehenen Abmessungen der jeweiligen Klasse ausgeschöpft werden; Ausnahmen in Abhängigkeit vom jeweiligen Sprungtyp (z.B. Tiefsprung, Aufsprung, Wasserein- bzw. -aussprung o.ä.).

Es ist unbedingt notwendig, insbesondere auch aus Haftungsgründen, dass die maximal zulässigen Abmessungen präzise eingehalten werden.

Distanzen

Anders als im Springsport sind bei Geländestrecken die Abstände in Kombinationen und die Distanzen in Hindernisfolgen nicht zu standardisieren, jedoch deutlich vorzugeben (bis 4 Galoppsprünge).

Sie sind zwar stark abhängig von:

- Art und Abmessung der Sprünge (daher erforderliches Tempo)
- Geländestruktur, Boden, Standort (zu Beginn oder zum Ende der Strecke); Beeinflussung durch Wasser,
- Vorder- und Hintergrund (Umfeld),
- optischen Effekten ,
- Linienführung,
- u.v.a.m.,

sollten aber unter den jeweiligen Voraussetzungen zum rhythmischen, flüssigen Überwinden gebaut sein. Distanzen sollten sich an Pferden mit durchschnittlicher Galoppsprunglänge (im jeweils geforderten Tempo) orientieren.



Galoppsprunglänge und Auswirkung auf den Geländeaufbau

Eine Studie im Rahmen einer Bachelorarbeit an der HfWU Nürtingen über die Veränderung der Galoppsprunglänge von Pferden in Neigungen bergauf und bergab zeigt neue Erkenntnisse. Im Gegensatz zum Springsport, in dem auf der Ebene klare Meterangaben für die Abstände in Distanzen und Kombinationen definiert sind, gibt es in der Vielseitigkeit keine standardisierten Angaben für die Abmessungen zwischen den Sprüngen. Dabei sind die Abmessungen der Abstände für das flüssige und sichere Reiten auf der Geländestrecke von großer Bedeutung. In der Studie wurde in verschiedenen Neigungen und in verschiedenen Tempi die Galoppsprunglänge von Versuchspferden bergauf und bergab gemessen. Es zeigte sich, dass sich die Galoppsprunglänge, im Vergleich zur Ebene, bergab in den Neigungen bis 11 % verlängerte – bis zu maximal 60 cm. Ab der Neigung 12 % verkürzte sich die Länge der Galoppsprünge dann um 10 cm und in der steilen Neigung von 17 % nochmal um 40 cm. Diese Ergebnisse bestätigen die Annahme von Parcourschefs, dass sich die Galoppsprünge bergab erst verlängern und ab einem bestimmten Neigungswinkel (ab 12 % Gefälle) wieder verkürzen, da hier die Pferde ihren Galoppsprung abbremsen, um in Balance zu bleiben.

Die Ergebnisse bergauf hingegen wiesen neue Erkenntnisse aus. Entgegen früherer Aussagen veränderte sich die Galoppsprunglänge bei einer Steigung von 2 % nicht und verlängerte sich dann in der Steigung 6 % sogar um 20 cm. Erst in der Steigung von 17 % verkürzte sich die Länge um 30 cm, im Vergleich zur Ebene. Das bedeutet, dass die Abmessungen in Hindernisfolgen mit mäßigem bergauf nicht verkürzt werden sollten. Dennoch gilt weiterhin die sorgfältige Analyse aller Parameter, die über die Abmessungen in einer bestimmten Hindernisfolge entscheiden. Die Galoppsprunglänge sollte dabei aber immer eine wichtige Rolle spielen.

Das Messen von Distanzen sollte von der jeweiligen vermuteten Lande- bis zur folgenden Absprungstelle erfolgen – hier ist entsprechende Erfahrung des Aufbauers unabdingbar und gegebenenfalls entsprechende Beratung notwendig.

Sicherheit

Linienführung, Bodenbeschaffenheit und die Platzierung der gut gestalteten Hindernisse am richtigen Platz zum passenden Zeitpunkt tragen zu einer hohen Sicherheit bei. Entscheidend ist das richtige Zusammenspiel der oben unter 2.1 bis 2.8 genannten Punkte.

Deformierbare Hindernisse/Sprünge

Gemäß LPO ist die Verwendung deformierbarer Hindernisse möglich, die jedoch in ihrer Grundkonstruktion fest sein müssen. Es sollten durch FEI und/oder FN zugelassene Systeme verwendet werden. (Noch) nicht zugelassene Systeme sind durch den TD und die Richtergruppe zu begutachten und für die jeweilige LP zu genehmigen.

Deformierbare Hindernisse sollten dabei grundsätzlich folgenden Anforderungen genügen:

- Geschlossene „Hochweit-Kompaktsprünge“: Aufsetzen des Pferdes muss möglich sein
- Fallende Teile dürfen sich nur wenige cm horizontal bewegen und sollen eng am Sprung nach unten fallen.
- Fallende Teile/Stangen sollen auf mindestens 40cm hohem Pflöck aufgefangen werden.
- Sich verschiebende Teile dürfen nicht in die Flugkurve/Landekurve des Pferdes hineinreichen.
- Die ursprüngliche Höhe darf auf keinen Fall überschritten werden.
- Das Auslösen sollte (insbesondere bei Kombinationen) möglichst keine lauten Geräusche verursachen.

Eigenschaften bezüglich der Praktikabilität/Einhaltung des Regelwerks:

- Muss für alle Teilnehmer gleich aussehen und sich gleich verhalten (nicht zu leicht auslösen).
- Sollte schnell und unkompliziert wieder aufbaubar sein (max. 2 Min.).



MIM-Tisch (siehe auch S. 18)



MIM-Oxer



Klengel-System



MIM-Ecke



Kippbarer Baumstamm



Klengel-System kombiniert mit Pin



Verschiebbares Zehe-Dach



Zehe-Tischsystem



Zehe-Magnetsystem



Zehe-Magnetsystem-Ecke

Vorbereitungsplatz

Die ausreichend gute Vorbereitung der Pferde trägt wesentlich zur Sicherheit in unserem Sport bei. Die Anlage und Ausstattung des Vorbereitungsplatzes gehört deshalb zu den wesentlichen Aufgaben eines Parcourschefs. Eine enge Abstimmung mit dem Technischen Delegierten ist zwingend erforderlich.

Grundlegende Voraussetzungen:

- Trittfestes Geläuf (besonders wichtig, da Absprung- und Landestellen viel stärker strapaziert werden), Art und Beschaffenheit möglichst wie auf der Geländestrecke
- Großzügigkeit in der Ausdehnung, so dass auch Prüfungstempo geritten werden kann (Rhythmusfindung!).
- Verschiedenartige Naturhindernisse (mindestens 2, besser mehr), die von ihrem Anforderungsprofil denen in der Prüfung entsprechen.
- Die Geländesprünge auf dem Vorbereitungsplatz sollten ein sachgemäßes Abreiten ermöglichen; daher sollten sowohl Sprünge mit niedrigerer Abmessung vorhanden sein als auch Sprünge in der maximalen Höhe der jeweiligen Klasse (z.B. eine Hecke in vollem Maß).

Der Vorbereitungsplatz ist idealerweise so in die Infrastruktur des Veranstaltungsortes eingeordnet, dass ein reibungsloser Ablauf für alle Beteiligten möglich ist.

3. Zusammenhänge zwischen den Sinnesorganen des Pferdes und dem Schwierigkeitsgrad der Hindernisse

In diesem Kapitel geht es um grundsätzliche Zusammenhänge zwischen den Sinnesorganen des Pferdes, insbesondere Sehvermögen, Gehör und Gleichgewichtsorgane, und dem Schwierigkeitsgrad der Hindernisse.

Keine Ablenkung:

Die Anlage von Geländehindernissen sollte so erfolgen, dass sich das Pferd entsprechend seinem Ausbildungsstand auf die Hindernisanforderungen einstellen und konzentrieren und sich koordinieren und ausbalancieren kann. Nur dann sind Fehler weitgehend vermeidbar, die auf Ablenkungen zurückzuführen sind und nicht im reiterlichen Einflussbereich liegen.

Hören:

Das Pferd (als Flucht- und Steppentier) hat ein sehr empfindliches Gehör. Daher sollten nie Materialien oder Gegenstände an einem Hindernis oder in der Nähe eines Sprunges sein, die störende oder ablenkende Geräusche verursachen (z. B. Klappern oder Flattern von Werbebannern). Die Geräuschwahrnehmung ist auch bei der Position und Benutzung von Lautsprechern zu berücksichtigen.

Sehen:

Das Pferd hat ein sehr spezielles Sehvermögen und Sehverhalten. Anders als der Mensch verfügt es über nahezu Rundumsicht, was bedeutet, dass bei der Annäherung an einen Sprung auch seitliche Eindrücke (monokular) wahrgenommen werden. Dies kann die Konzentration auf den nahenden Sprung beeinflussen. Nur in einem recht kleinen Bereich vor dem Kopf sieht das Pferd binokular, weshalb das perspektivische Sehen des Pferdes auf eine gewisse Distanz begrenzt ist. Auch das Erkennen von Formen ist beim Pferd auf Grund der Winkelunterschiede der Augenhöhlen zu den Augen wenig ausgeprägt. Das führt unter anderem dazu, dass Pferde nach oben gebogene Hindernisse oder auch die Vorderseite von tonnenförmigen Sprüngen beziehungsweise die Vorderseite von Paralleloxern oder -tischen nur schlecht einschätzen können.

Umgekehrt hilft es Pferden, wenn die seitlichen Begrenzungen bzw. Dekorationen etwas nach vorne gezogen werden (siehe Bildbeispiele), da die Pferde so etwas mehr von der vorderen Oberkante vom Sprung weggehalten werden. Auch springen Pferde bestimmte Hindernisse besser und sicherer, wenn die

seitlichen Begrenzungen höher sind als der eigentliche Sprung und bei Hochweitsprüngen, z.B. Oxern oder Tischen sich auf allen vier Ecken Flaggen und/oder sonstige höhere Begrenzungen befinden. Dies ist auch ein Grund, weshalb Flaggen die Sprünge deutlich überragen sollten.

Untenstehende Abbildungen sind ein Beispiel für die Anordnung der seitlichen Dekoration. Dabei ließ die im rechten Bild gezeigte Anordnung die Pferde die passende Absprungdistanz deutlich besser taxieren.



Kontraste:

Das Pferd kann sehr schlecht scharf sehen und erst recht nicht seinen Blick schnell von einem nahe befindlichen Objekt auf ein ferneres umstellen. Daher ist das Pferd auf gute Kontraste angewiesen, um die Dimensionen eines Sprunges abschätzen zu können. Folglich ist möglichst massives, kein „dünn-“ Material zu verwenden. Außerdem sind klare Kontraste zum Boden und Hintergrund bei Grund- und Oberlinie herzustellen. Sind mehrere Elemente kurz hintereinander positioniert (z.B. bei Kombinationen), sollten unterschiedliche Farbtöne verwendet werden, damit das Pferd die einzelnen Elemente optisch besser trennen kann.

Schon bei Doppelhecken macht es Sinn, die vordere Hecke mit einem helleren Material zu stecken, die hintere mit einem dunkleren Material. Blendeffekte können die Wahrnehmung des Pferdes stark beeinträchtigen (z.B. Sprung durch ein „Eulenloch“ quasi gegen die Sonne). Galoppieren oder Springen in Richtung einer hochstehenden Sonne hingegen macht dem Pferd nichts aus, da seine Blicksicht nach oben begrenzt ist.

Weißer Materialien sollten aufgrund von möglichen Spiegelungen nicht vor dem oder im Wasser verwendet werden. Pferden fällt es bei Wassereinsparungen auch leichter, die Wasseroberfläche als „Wasserspiegel“ wahrzunehmen,

wenn die Wasseroberfläche sich leicht bewegt (z.B. von Hand herbeigeführt oder durch einen Wassersprenger).

Farbsehen:

Das Pferd nimmt Farben anders wahr als der Mensch. Ihm fehlt die Grundfarbe Rot; als dichromatischer Seher setzt es seine Farbwahrnehmungen nur aus den Grundfarben Gelb und Blau zusammen. Nur wenn eine rote Farbe auch gelbe oder blaue Farbelemente enthält, kann es die Farbe erkennen. Das Farbsehen steht auch im Zusammenhang mit der Kontrastwahrnehmung. Schmale Farbbänderungen kann das Pferd kaum erkennen. Wenn Sprünge unterschiedliche Farben an der Oberseite aufweisen, sollten sie deutlich markiert sein.

Bewegungssehen:

Das Pferd ist ein ausgesprochener „Bewegungsseher“. Daher sollte auch die Dekoration am Sprung stets gut befestigt sein und sich auch bei stärkerem Wind nicht bewegen.

Hell/Dunkel:

Ein Pferd kann im Dunkeln besser sehen als der Mensch. Allerdings erfolgt die Dunkel-Hell- und erst recht die Hell-Dunkel-Adaption beim Pferd deutlich langsamer als beim Menschen. Dies ist vor allem bei Sprüngen an Licht-/Schattengrenzen (Sonnengang!) zu berücksichtigen, beispielsweise Waldeinsprüngen, Sprüngen unter Bäumen oder Dächern, die deutliche Schatten werfen, Sprüngen mit Wechsel zum Gegenlicht, etc.

An deutlichen Lichtgrenzen sollten daher grundsätzlich keine Sprünge positioniert werden.



Beispiel für Hell-Dunkel-Kontrast

Bergauf/Bergab:

Hindernisse bergauf sind für das Pferd deutlich leichter zu taxieren als Bergab-Sprünge, bei denen das Pferd wesentlich mehr Unterstützung seitens des Reiters zum Erhalten der Balance benötigt.

Anreiteweg:

Der Anreiteweg wird über eine Wendung erleichtert, weil diese hilft, das Pferd ins Gleichgewicht und auf das Hinterbein zu bringen.

Jedoch sollte das Pferd Zeit genug haben, den folgenden Sprung wahrzunehmen, da es auf Grund seines Sehverhaltens deutlich mehr Zeit als der Mensch benötigt, um die plötzlich auftretende Sprungsituation zu erkennen. Überraschungsmomente sollten weitgehend vermieden werden. Dies gilt auch für Sprünge mit deutlichen Unterschieden im Absprung- und Landeniveau (z.B. Aufsprünge, Coffin- oder Wassereinsprünge); auch hier sollte das Pferd vorher möglichst den Landebereich abschätzen können, um sich entsprechend zu koordinieren.

Kombinationen/Hindernisfolgen:

Eine weitgehend geradeaus gebaute Kombination/Hindernisfolge lässt die Pferde die Aufgabe schneller verstehen und ist daher zumeist leichter als eine auf stärker gebogener Linie gebaute, bei der der Reiter die Entscheidung zu treffen hat, das Pferd aber schneller reagieren muss.

Ermüdung:

Ein Pferd kann auch mental und „zentral“ (nachlassende Leistungsfähigkeit des zentralen Nervensystems und damit einhergehende verzögerte Reaktionsfähigkeit) müde werden, nicht nur physisch. Auch dies ist beim Aufbau mit Rücksicht auf die jeweilige Klasse zu bedenken.

Anlage I: Anforderungen der jeweiligen Klassen – WBO

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Cross-Führzügel-Wettbewerb	Der Reiter soll nur das Gefühl haben, „Gelände“ zu reiten!	evtl. flaches Wasser	bergauf und bergab, Bodenwellen, Hänge	keiner	kleine Hindernisse, die im Schritt überwinden werden können	keine	keine	Vorreiter
Geländereiterwettbewerb	Reiter sollen Spaß am Geländereiten bekommen und positive Erfahrungen sammeln. Alle sollen das Ziel erreichen.	flacher Durchritt Richtung Vorbereitungsplatz	Bodenwellen kleine Stufe (max. eine Treppe bergauf)	keiner	runde, breite Sprünge – je niedriger, desto achtungsgebietender, gut eingerahmt	kleine Hecken	keine	Geländebe-sichtigung zu Pferde anbieten; möglichst Vorreiter; möglichst die ersten 3 Sprünge Richtung Vorbereitungsplatz; Angebot eines Trainingstages
	Keine Selektionskriterien		Keine Stufen Treppen		Kein Oxer			

 erwünscht

 zu vermeiden

Anlage I – Einsteigerklasse

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Gelände Klasse E	Reiter sollen lernen im flüssigen Tempo mit positiver Erfahrung rhythmisch zu reiten. Alle sollen das Ziel erreichen.	Durchtritt Richtung Vorbereitungsplatz: erwünscht – wenn Sprung, dann hinter Wasserausritt	evtl. eine kleine Stufe; kleine, einladende Wall- auf- und/oder Absprünge	evtl. Mulden, ggf. kleine überbaute Gräben (max. 0,80 breit)	einladende, gut eingerahmte breite Hindernisse; ausreichend Achtung gebietende Oxer	kaum Hindernisfolgen, überwiegend Einzelsprünge	Bürsten	Geländebe-sichtigung zu Pferde inkl. Wasserdurch-ritt; möglichst die ersten 3 Sprünge Rich-tung Vorberei-tungsplatz; Angebot eines Trainingstages
	Keine Selektionskriterien			Keine breiten Gräben	Keine Ecken	Kein In-Out, keine versetzten Kombinationen		

Anlage I – Geländepferdeprüfungen Klasse A

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Geländepferdeprüfung Klasse A*	Pferde sollen lernen zu springen, nicht vorbei zu laufen. Großzügig, harmonisch in der Linie angelegt. Im Vordergrund steht die Ausbildung des Geländepferdes.	1. Wasserkontakt möglichst Richtung Vorbereitungsplatz als Durchritt; beim 2.mal nach Durchritt, Hindernis kurz nach dem Wasser (am besten als Baumstamm)	Auf- und Absprünge nur einzeln; Tiefsprünge ohne unmittelbare Abfrage danach; Wellenbahn ohne Graben	möglichst zweimal: 1. Graben überbaut, möglichst Richtung Vorbereitungsplatz nach dem letzten Drittel, nicht zu viel Graben sichtbar; 2. Graben: in Gestaltung ähnlich, jedoch vom Vorbereitungsplatz weg.	nicht mehr als 2 schmale (ca. 2,0 m breit), diese aber sehr deutlich beidseitig einrahmen, nicht in einer Folge; Oxer	mind. 2 Hecken, im letzten Drittel volles Maß	eine Kombination, 3 Galopp-sprünge, einlaufend, freundlich	Geländebesichtigung zu Pferde; die ersten 3 Sprünge mögl. Richtung Vorbereitungsplatz; Angebot eines Trainingstages; Tempoherabsetzung auf engen Plätzen gem. LPO möglich
	keine engen Wendungen	keine Kanten	keine Treppen, keine Coffin-Effekte			nicht schmal	keine schmalen Sprünge	

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Geländepferdeprüfung Klasse A**	Pferde sollen lernen zu springen, nicht vorbei zu laufen. Großzügig, harmonisch in der Linie angelegt. Im Vordergrund steht die Ausbildung des Geländepferdes.	1. Wasserkontakt möglichst in Richtung Vorbereitungsplatz als Durchritt; beim 2. Mal Wassereinsprung (am besten als Baumstamm)	Auf- und Absprünge, kleine Treppe; Tiefsprung mit anschließender Aufgabe im geeigneten Abstand; Coffin-Effekt: Aus- oder Einsprung plus Graben auf mind. 3 Galoppsprünge, nicht zu steil	möglichst zweimal: 1. Graben wie A*; 2. Graben eventuell optisch aufwerten	nicht mehr als 2 schmale (ca. 2,0 m breit), diese aber deutlich beidseitig eingerahmt; Oxer	mind. 2 Hecken, im letzten Drittel volles Maß	Kombinationen, unterschiedliche Galoppsprünge, einladend, freundlich	Geländebesichtigung zu Pferde; die ersten 3 Sprünge mögl. Richtung Vorbereitungsplatz; Angebot eines Trainingstages
	keine engen Wendungen	keine Kanten				nicht schmal	kein In-Out	

Anlage I – Geländepferdeprüfungen Klasse L

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Geländepferdeprüfung Klasse L	Pferde sollen lernen, zu springen, nicht vorbei zu laufen; freundlicher als VL, jedoch dem Niveau der Klasse entsprechend mit steigenden Anforderungen der Rittigkeitsaufgaben	Wassereinsprung notwendig; wenn Kannten aus dem Wasser, dann genügend hoch und deutlich sichtbar mit Grundlinie	Tiefsprünge: nicht zu tief, Landung möglichst auf der Schrägen; Coffin: ggf. 3 Elemente, möglichst 2 Galoppsprünge, nicht zu steil	möglichst mehrere	Ecken geschlossen und schmale Sprünge: mit Ausbildungscharakter (engerahmt, ggf. nur einseitig); Oxer	im Endmaß erst ab Mitte der Strecke	auf gebogener Linie, grds. max. 2 Sprünge	Tempoherabsetzung auf engen Plätzen gem. LPO möglich
	keine engen Wendungen	keine Kanten			schmales Element dicht nach einem Tiefsprung	nicht zu schmal	kein In-Out	

Für Geländepferdeprüfungen der Kl. M ist die weitere Ausbildung mit höheren Rittigkeitsaufgaben und der Abfrage der Fertigkeiten und Fähigkeiten des Pferdes noch nicht so ausgeprägt, jedoch in Teilen wie 3.4 abzufragen.

Anlage I – Geländerritte Klasse A

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Gelände Klasse A*	Pferde sollen positive Erfahrungen sammeln, ermutigend und vertrauensbildend. Pferd und Reiter sollen einen problemlosen Übergang von Kl. E zu A finden	1. Wasser: als Durchtritt mit Ausstrahlung; 2. Wasser: Einsprung	Auf- und Absprünge, kleine Treppe, kleine Tiefsprünge, jedoch ohne unmittlere Abfrage danach; Coffin-Effekt: Graben mit Ausstrahlung (2 Galoppsprünge)	möglichst zweimal: 1. Graben überbaut Richtung Vorbereitungsplatz, nicht zu viel Graben sichtbar, nach dem ersten Drittel; 2. Graben eventuell optisch aufwerten; Oxer	max. 2 schmale Elemente (nicht < 2,0 m), deutlich beidseitig einrahmen	möglichst 2	2 Kombinationen auf weit gebogener Linie (4-5 Galoppsprünge), max. 2 Elemente einleitend, freundlich, geringe Anforderung; Rittigkeitsaufgaben auf beiden Händen gleichmäßig über die Strecke verteilt	ggf. Angebot eines Trainingstages
	keine Alternativen	Kein Sprung im Wasser			kein In-Out		Hindernisse nicht versetzt	

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/ Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Gelände Klasse A**	Pferde sollen positive Erfahrungen sammeln, ermutigend und vertrauensbildend; vorbereitend in Richtung Kl. L, auch bezüglich Mut, Optik, ...	notwendig; Einsprung am besten als Baumstamm, Aussprung nur wenn Wasser groß genug ist (mind. 3 Galoppsprünge)	Auf- und Absprünge, kleine Treppe, kleine Tiefsprünge, evtl. mit leichter Abfrage danach; Coffin: mit Einsprung und Ausprung bei geringer Neigung, 2-3 Galoppsprünge, beim Einsprung auf die Höhe achten	mehrere; 2. Graben deutlich optisch aufwerten (evtl. mit Hecke), Oxer	max. 2 schmale Elemente, beidseitig einrahmen	ja	mind. 2 Elemente, einladend, freundlich; Rittigkeitsaufgaben auf beiden Händen gleichmäßig über die Strecke verteilt; 2. Folge: evtl. leicht versetzt (3 Galoppsprünge)	Beginnende Verknüpfung von Aufgaben; ggf. Angebot eines Trainingstages
		kein Sprung im Wasser			kein In-Out			

Anlage I: Anforderungen der jeweiligen Klassen - Geländerritte Klasse L

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Gelände Klasse L/2* (bis 2018 1*) Für C12* sind zusätzlich die FEI-Guidelines zu berücksichtigen	langsameres Heranführen der Pferde und Reiter an mehrere, verschiedene Aufgaben;	Einsprünge in Verbindung mit einer Kombination möglich (mind. 2 Galoppsprünge)	deutliche Abfrage der Balance; Coffin: 3 Elemente, möglichst 2 Galoppsprünge abhängig von Neigung (nicht zu steil); zum Ausprung auch 1 Galoppsprung möglich	in allen Varianten	2 schmale Elemente als Folge möglich; Ecken/schmale Sprünge, mind. 1,50 m breit, ggf. einseitig eingerahmt; Oxer	Distanzen auf gebogener Linie; verschiedene Kombinationen; genaues Reiten vorgegebener Linien und Wendungen, auch versetzt möglich	auch Einbau in Kombinationen; iv, volles Maß	Weniger selektiv, mehr Ausbildungscharakter

Anlage I: Anforderungen der jeweiligen Klassen - Geländeritte Klasse M

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Hecke/Bürste	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Gelände Klasse M/3* (bis 2018 2*) Für C13* sind zusätzlich die FEI-Guidelines zu berücksichtigen	Zusammenführung von verschiedenen geländetypischen Aufgabenstellungen; Heranführung an S/4* mit deutlichen Abfragen	Hindernisfolgen; möglichst 2x Wasser; Sprung im Wasser möglich	mit Kombinationen, Hindernisfolgen	alle Variationen möglich	Hindernismultifalt erweitert; Zunahme schmaler oder schräg anzureitender Elemente; Hinführung zu Klassikern wie Sunken Road, Normandie Bank, Coffin; Auf-/Absprünge in Verbindung mit weiterem Element	Koppelung von Abfragen in der Kombination z.B. Rittigkeit (schmal) + Bance lance o.ä. z.B. 2 schmale Elemente auch als Kombination	bewusst Füllsprünge, auch möglichst 2 hintereinander	Intensität der Aufgabenstellungen in Grenzen halten; ausreichend „Füllsprünge“

Anlage I: Anforderungen der jeweiligen Klassen - Klasse S und international

Prüfung	Ziele	Wasser	Bodenwellen	Graben	Hindernisse	Kombinationen / Rittigkeitsaufgaben	Empfehlungen
Gelände Klasse S/4* (bis 2018 3*) Für CI4* sind zusätzlich die FEI-Guidelines zu berücksichtigen	stärkerer Selektionscharakter, Vorbereitung auf Championate	möglichst 2x Wasser mit deutlich unterschiedlichen Abfragen	Coffin mit kürzeren Distanzen und deutlichem Gefälle; Ein-, Ausstrünge mit höheren Anforderungen	alle Variationen möglich	Hindernisvielfalt groß; Klassiker wie Sunken Road, Normandie Bank, Coffin; Auf-/Absprünge in Verbindung mit weiterem Element	Koppelung von Abfragen	bewusst Füllsprünge, auch möglichst 2 hintereinander; Aufgaben sollen auf 5*-Prüfungen vorbereiten, sind jedoch geringer in der Intensität

Anlage II: Vorschläge zur Entwicklung verschiedener Aufgabenstellungen

Wie bereits erwähnt, hat jede Prüfung auch einen sehr hohen Ausbildungswert. Jede Prüfung dient zur Vorbereitung auf die nächsthöhere Stufe. Die folgenden Aufgabenstellungen sind Beispiele, wie die auf höherem Niveau verlangten Aufgaben – beispielsweise die klassischen, in Klasse S abgefragten Hindernistypen – in den unteren Klassen sinnvoll vorbereitet werden können.

Die jeweilige Aufgabe ist immer von mehreren Faktoren abhängig, beispielsweise Streckenverlauf, Standort innerhalb der Strecke, tatsächlicher Topographie bzw. vorher abgefragten Aufgaben.

Hinweis zu den Abbildungen: Der Anreiteweg ist immer von links nach rechts dargestellt.

Hügel/Wellenbahn

Klasse E

- Klassisches Coffin ist nicht erforderlich. Eher nur als langgezogene, nicht zu tiefe Mulde ohne Graben oder langgezogene Schräge zu einer tieferen Ebene.
- Empfehlung: mind. 4 bis 5 Galoppsprünge
- Absprung und Landung auf der Flachen

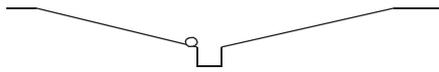
Mind. 4-5 Galoppsprünge



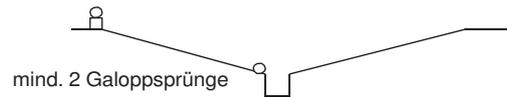
Klasse A

- Beginn des Gewöhnens: Langgezogene Schrägen, die noch relativ flach sein sollten, aber in der Mitte ein Graben.
- Ein oder zwei Elemente beim Einstiegs-Coffin: Graben als Einzelsprung oder Graben und Aussprung beziehungsweise Einsprung und Graben
- Empfehlung: 3 Galoppsprünge
- Grundlinie an Ein- oder Aussprung sehr wichtig, dicker Absprungbalken am Graben soll Graben etwas verdecken.

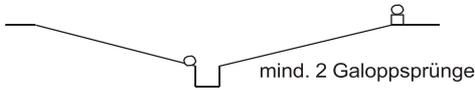
Klasse A*



Klasse A**

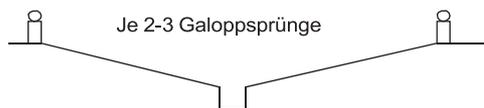


Klasse A*/**



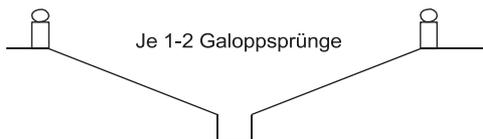
Klasse L/2* (bis 2018 1*)

- klassisch: Einsprung, Graben, Aussprung, Empfehlung
- Schrägen steiler als in Klasse A, flacher als in Klasse M
- Ein- und Aussprung aus dickem Material mit guter Grundlinie, Anreitefront breit genug



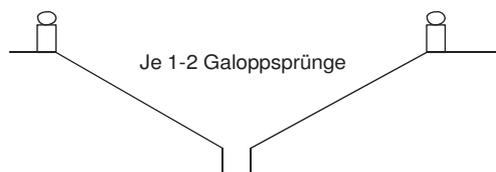
Klasse M/3* (bis 2018 2*)

- 2 Galoppsprünge; schwer: 1 Galoppsprung
- versetzte, schräge oder schmale Hindernisse möglich, Hangneigung nach Graben möglichst flacher als vor dem Graben



Klasse S/4* (bis 2018 3*)

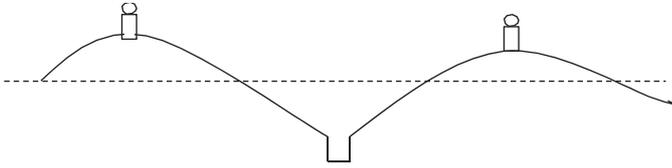
- 2 Galoppsprünge; schwer: 1 Galoppsprung
- vielleicht max. Schrägen (verlangt hohe Versammlung).
- versetzte, schräge oder schmale Hindernisse sinnvoll, Hangneigung nach dem Graben möglichst flacher als vor dem Graben



Abweichungen vom klassischen Coffin

- etwas andere Fragestellung (Anreitungsweg; Perspektive des Pferdes, andere Balanceanforderung)
- kaum Ersatz für klassisches Coffin

Beispiel:

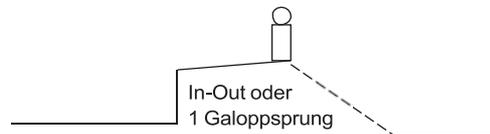


Normandie-Bank

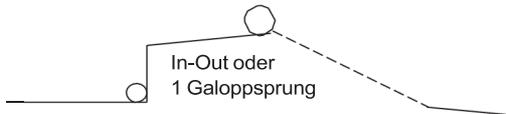
Klasse A*/**



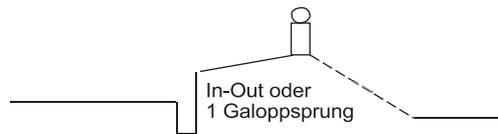
Klasse M/3* (bis 2018 2*)



Klasse L/2* (bis 2018 1*)

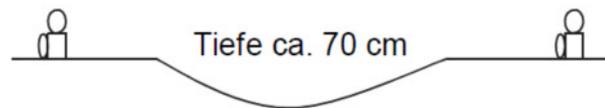
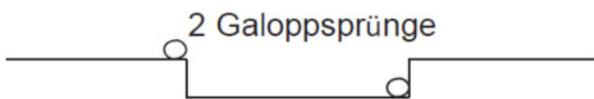


Klasse S/4* (bis 2018 3*)

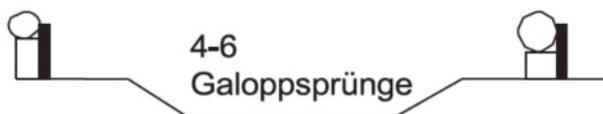
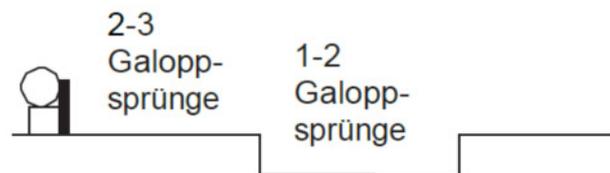
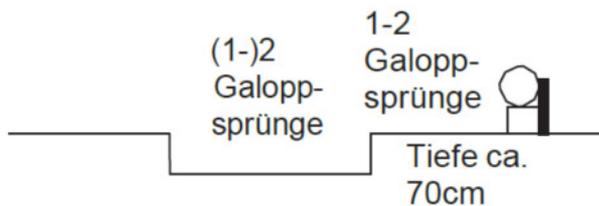


Sunken Road

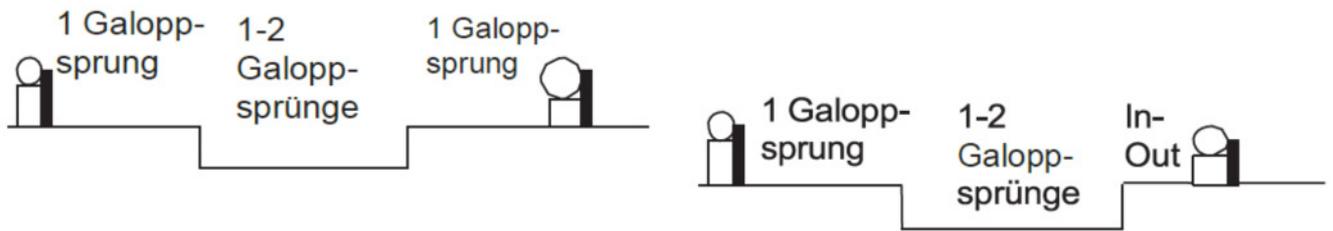
Klasse A*/**



Klasse L/2* (bis 2018 1*)



Klasse M/3* (bis 2018 2*)



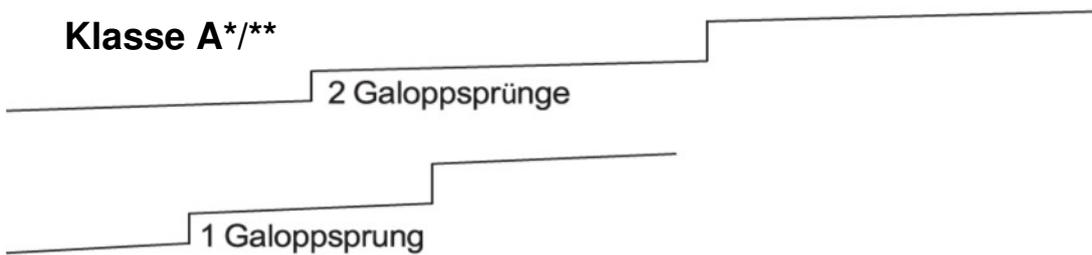
Klasse S/4* (bis 2018 3*)



Aufsprünge (Treppen)

– Insbesondere in A und L das In-Out nur bei geringerer Stufenhöhe –

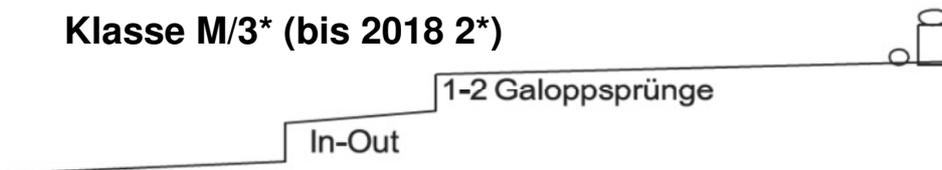
Klasse A*/**



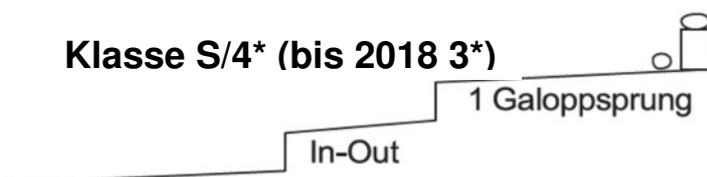
Klasse L/2* (bis 2018 1*)



Klasse M/3* (bis 2018 2*)



Klasse S/4* (bis 2018 3*)



Tiefsprünge



Generell sollte bei Tiefsprüngen

- die Landestelle angeschrägt sein
- nicht vom „Hellen“ ins „Dunkle“ gesprungen werden
- mit einer tieferen Landestelle (von mehr als 50 cm) kein Hochweitsprung verlangt werden (siehe Kapitel 2)
- die LPO/FEI-Regelung für den Fall „Verweigerung/Stehenbleiben“ bei Hindernissen, die höher als 30 cm sind, beachtet werden

Der Schwierigkeitsgrad von Tiefsprüngen wächst durch:

- zunehmende Tiefe der Landestelle (siehe LPO/FEI-Regelwerke)
- Anzahl
- Art und Breite
- Position, Gestaltung und Abmessungen der Hindernisse vor und hinter den Tiefsprüngen

Ecken und schmale Sprünge

Merke:

Schmale Sprünge und Ecken sind zwei völlig unterschiedliche Hindernistypen. Der Anreiteweg auf die Hindernisfront macht den Unterschied:

- auf „schmal“: Das Anreiten erfolgt senkrecht zur Hindernisfront
- auf „Ecke“: Das Anreiten erfolgt senkrecht zur Winkelhalbierenden, also je nach Winkel mehr oder weniger schräg zur Hindernisfront

Beide Hindernistypen sollten auch schon regelmäßig in den unteren Klassen abgefragt werden, allerdings nicht in Klasse E. Wichtig ist eine klare Aufgabenstellung und in den unteren Klassen (v.a. in Klasse A). Eine Hilfestellung durch Dekoration und Begrenzung, damit das Hindernis optisch breiter wirkt, ist möglich. Auf eine deutliche Grundlinie ist besonders zu achten. Die Front sollte erkennbar angeschrägt sein.

Ecken

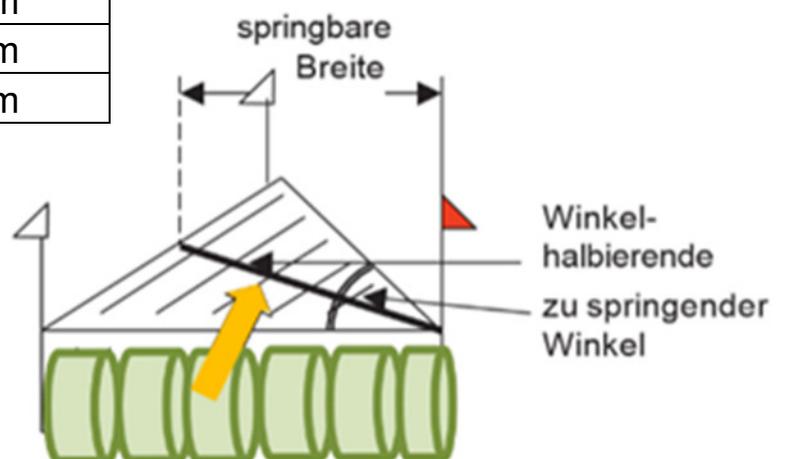
In Klasse A und L sollten die Ecken grundsätzlich oben geschlossen sein. Um auch in den unteren Klassen den typischen Eckencharakter darzustellen, sollte der zu springende Winkel nicht zu klein sein. Werden zwei Ecken integriert, dann sollten sie einmal rechts und einmal links offen sein, gerade in unteren Klassen aber nicht zu dicht aufeinander folgen.

Steigender Schwierigkeitsgrad:

- mit Zunahme des zu springenden Winkels und der Höhe
- mit dem Standort (weniger Dekoration/Begrenzung)
- mit der Gestaltung der Grundlinie
- der Breite des Sprunges
- mit der Anforderung in der Anreitelinie

Empfehlungen:

Klasse	Winkel	Springbare Breite
A	45° - 60°	200 cm
L	45° - 70°	160 cm
M	70° - 85°	150 cm
S	70° - 90°	140 cm



Schmale Sprünge

Aufbau und Integration von schmalen Sprüngen

- Springbare Breite (s.o. unter Ecken)
- Hecken bieten immer eine gute Möglichkeit zur Gestaltung solcher Hindernisse.
- Einrahmende Dekoration kann den Schwierigkeitsgrad deutlich beeinflussen.
- Bei Kombinationen ist besonders darauf zu achten, dass auch nach Ungehorsam ein geeigneter Anreiteweg ermöglicht wird.

Klasse A*

- einzelne schmale Sprünge im Hindernisbau sind möglich (Mindestbreite 2,00), allerdings nie ohne beidseitige deutliche Anlehnung oder Einrahmung.
- nur auf der Ebene und auf geradem Weg anzureiten.

Klasse A**

- einzelne schmale Sprünge im Hindernisbau sind möglich (Mindestbreite 2,00), allerdings nie ohne ein- oder beidseitige Anlehnung oder Einrahmung.
- nur auf der Ebene und auf geradem Weg anzureiten.

Klasse L/2* (bis 2018 1*)

- als Sprung aus einer Distanz mit einseitiger Anlehnung nur auf gerader Linie, mit beidseitiger Anlehnung auf gebogener Linie möglich
- bei zwei schmalen Sprüngen in Folge mindestens einer mit ein- oder beidseitiger Anlehnung
- Sprünge sollten sich überwiegend auf ebenes Gelände beschränken, bergab nur mit deutlicher beidseitiger Einrahmung

Klasse M/3* (bis 2018 2*)

- z.B. als Teil vor oder hinter eines Aufsprungs
- als Kombination und/oder Distanz möglich
- Elemente können in abfallendes oder ansteigendes Gelände integriert werden

Klasse S/4* (bis 2018 3*)

In Orientierung an den international gängigen Anforderungen sind grundsätzlich auch sämtliche Kombinationen von Wendungen mit bergauf und bergab möglich.

Kombinationen/Hindernisfolgen/In-Out

Klasse E

- kaum Hindernisfolgen, überwiegend Einzelsprünge, Kombinationen ohne Oxer

Klasse A*/**

- Kombinationen auf freundlicher, einladender Linie
- Hindernisfolgen mit max. 3 Sprüngen, dazwischen jeweils 2 – 3 Galoppsprünge

Klasse L/2* (bis 2018 1*)

- Kombinationen/Hindernisfolgen mit Auf- und Absprüngen sowie auf leicht gebogenen Linien

Klasse M/3* (bis 2018 2*)

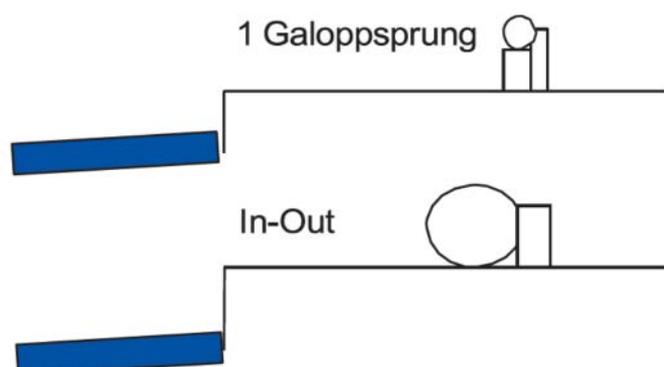
- In-Out möglich, aber einladend (siehe auch S.22: In-Out-Hindernisse)
- Hindernisfolgen auch mit schmalen Sprüngen

Klasse S/4* (bis 2018 3*)

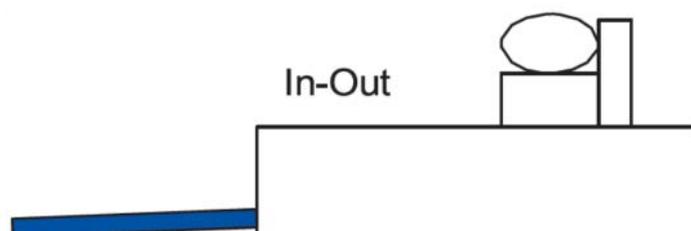
- In-Out möglich (siehe auch S. 22: In-Out-Hindernisse)
- Hindernisfolgen auf gebogener Linie unter Einbeziehung aller Sprungtypen

Kombinationen als Wasseraussprünge

Klasse M/3* (bis 2018 2*)



Klasse S/4* (bis 2018 3*)

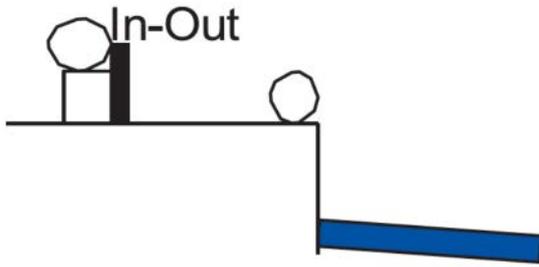


Merke:

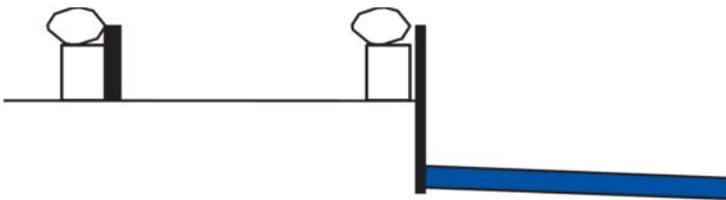
Die Distanz nach dem Wasseraussprung ist abhängig von der Höhe der Kante.

Kombinationen als Wassereinsprünge

Klasse M/3* (bis 2018 2*)



Klasse S/4* (bis 2018 3*)



Merke:

Die Distanzen in Wassereinsprungkombinationen sollten geringfügig enger sein als solche auf ebenem Gelände (Pferde bleiben geschlossener, entwickeln bessere Sprungkurve).

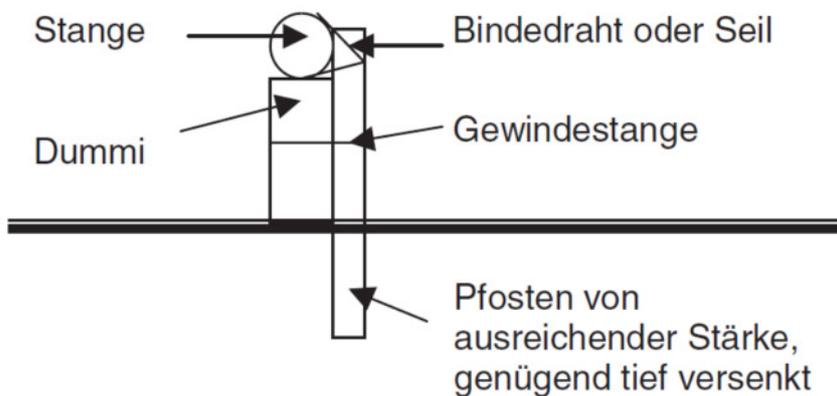


Anlage III: Bauanleitungen, Konstruktionspläne und Befestigungsarten transportabler Hindernisse

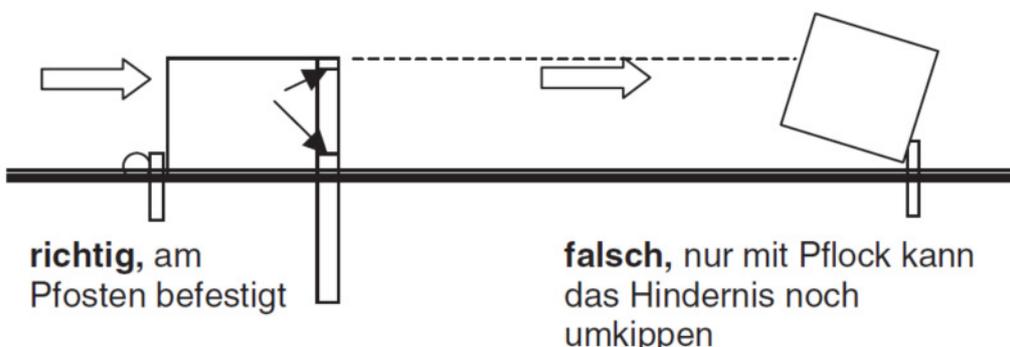
Vor dem Bau sollte man sich einige Zeit für die Planung nehmen: Wie soll das Hindernis befestigt werden? Wie soll das Hindernis transportiert werden? Wie soll der Sprung ausgeflaggt werden?

Laut LPO sollten Hindernisse in der Grundkonstruktion fest sein. Das heißt, sie sollten nicht rutschen, kippen oder brechen. Brechen kann durch entsprechende Materialstärke und Abfangen mit Stützen verhindert werden.

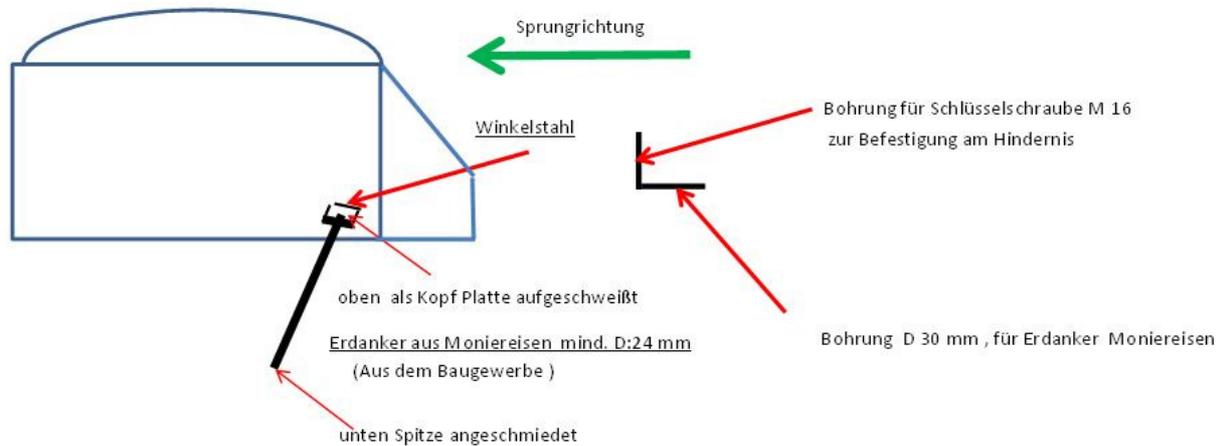
Bei festen Hindernissen gibt es ein klassisches System zur Befestigung:



Bei transportablen Hindernissen sollte dieses System übertragen werden oder eine vergleichbare kraftschlüssige Verbindung (Erdbefestigung, z.B. Spirafix, siehe auch S. 15: Transportable Hindernisse) angewandt werden, denn sonst kippt das Hindernis und die Vorderkante wird höher (Gefahrenmoment):

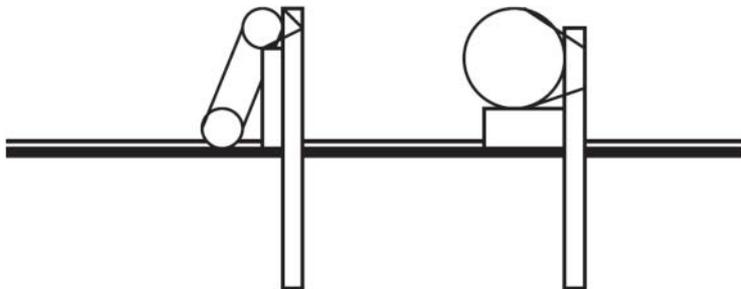


Hindernisbefestigung mittels einzuschlagener Erdanker
(Kostengünstige und einfache Möglichkeit)



Wichtig: Erdanker muß **schräg** eingeschlagen werden. (mit Radlader problemlos wieder herausziehen)
mind. 80 cm Länge (bodenabhängig)

Gatter und Stämme



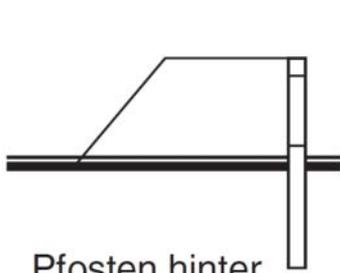
Vorteile:

- geringer Platzbedarf bei LKW-Transport
- einfache Höhenverstellung
- geringster Materialbedarf
- sind automatisch richtig fest
- einfachste Konstruktion

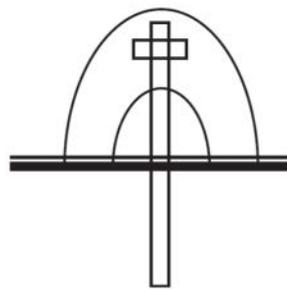
Nachteile:

- optisch nur sehr einfache Sprünge möglich

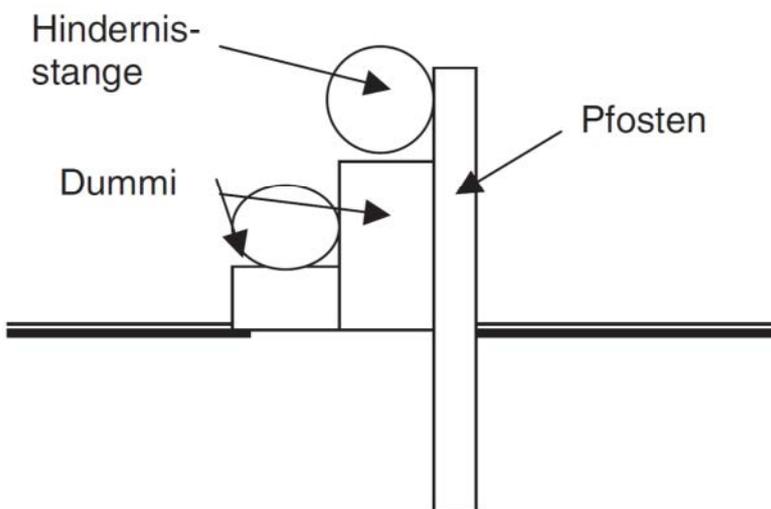
Fertigteile mit Pfosten befestigen:



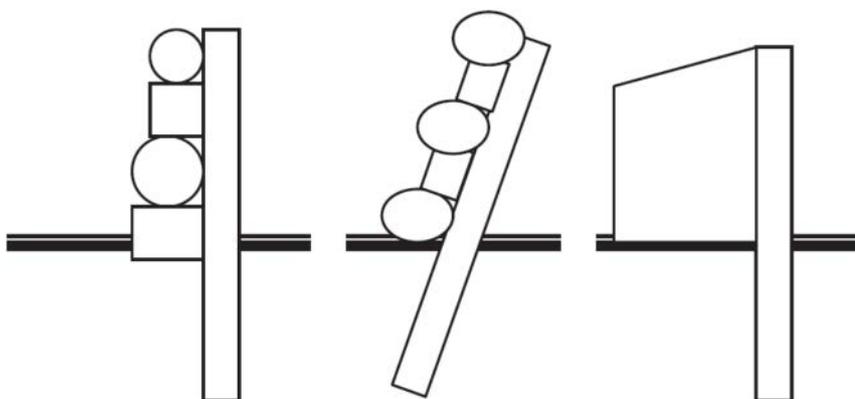
Pfosten hinter Kasten
Mit Draht o.ä.
befestigt



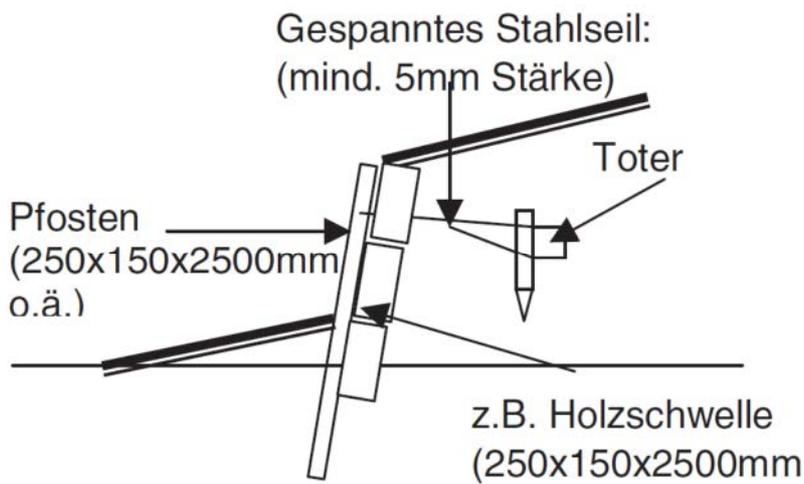
Pfosten im Kasten
oder daneben
mit Draht o.ä. befestigt



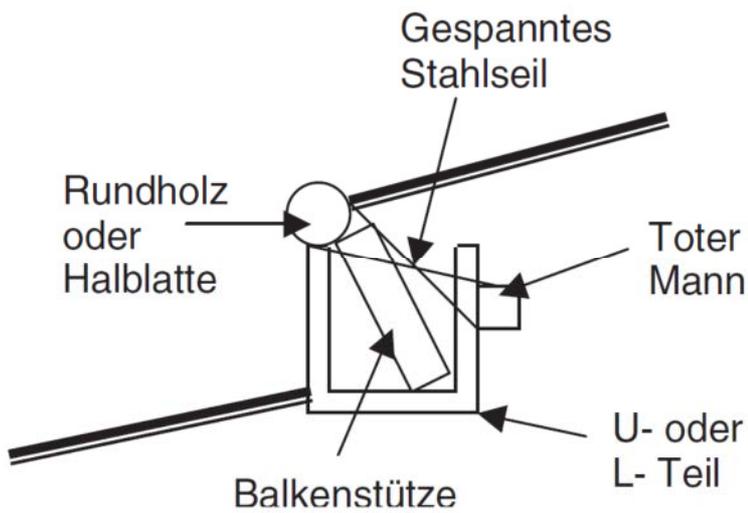
Beispiele:



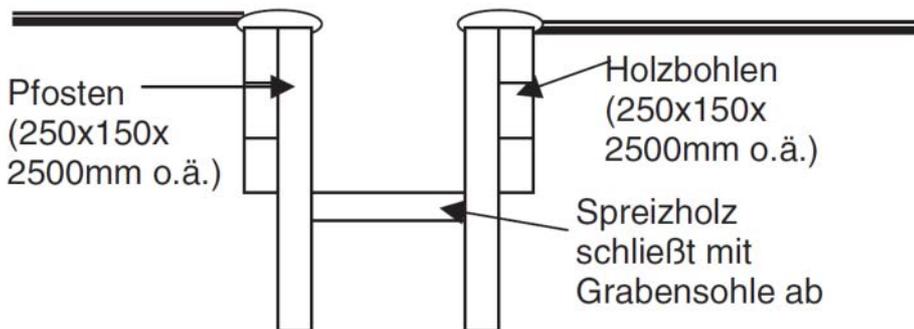
Stufe (Holz):



Stufe (Fertigteile):

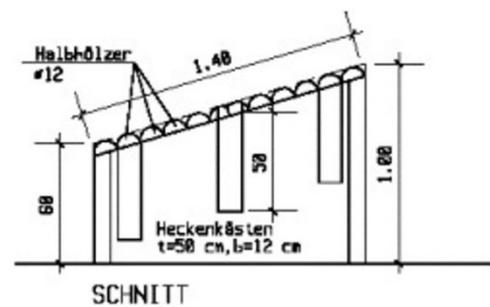
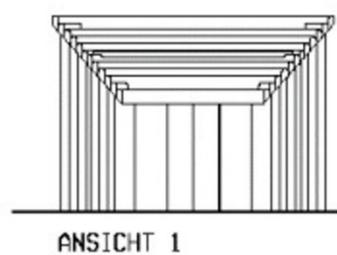
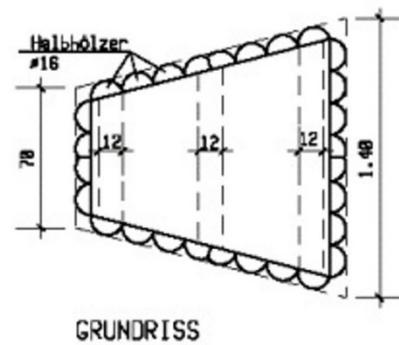
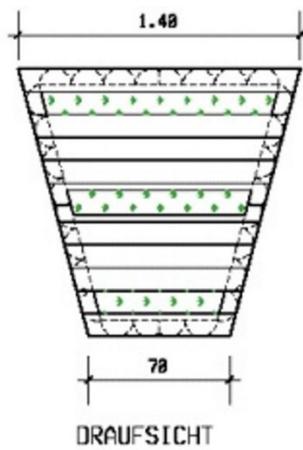
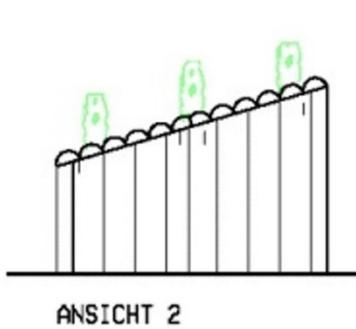
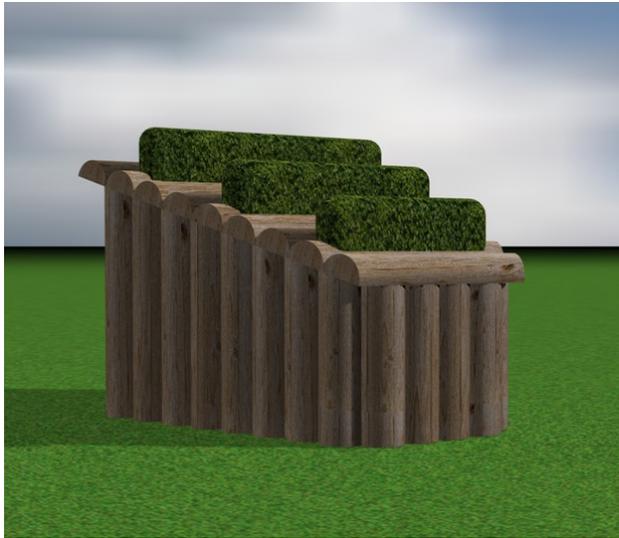


Graben (Holz):



Konstruktionspläne transportabler Hindernisse (Anregungen und Beispiele)

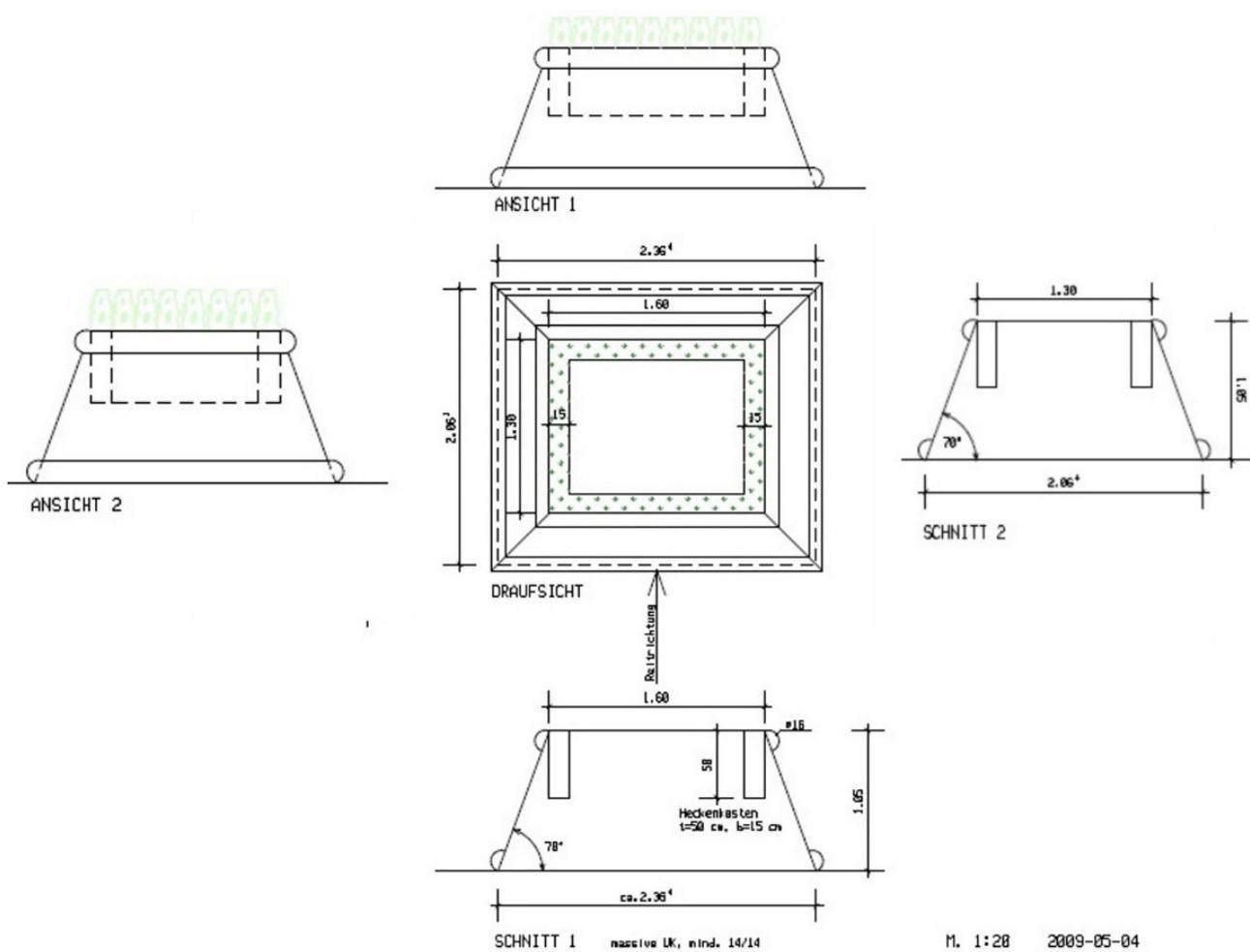
Triple-Hecke:



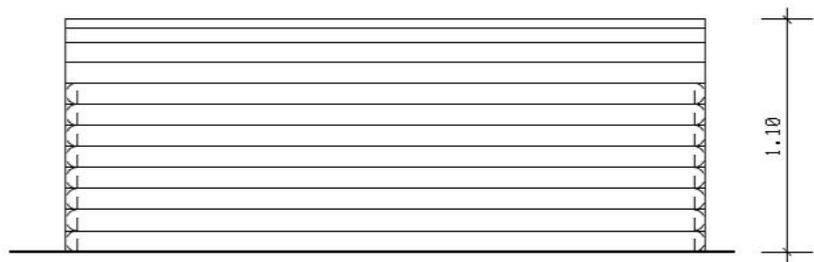
ANSICHT 1
TRIPPLE- HECKE
M. 1:20 2009-05-04

SCHNITT
massive UK, mind. 14/14

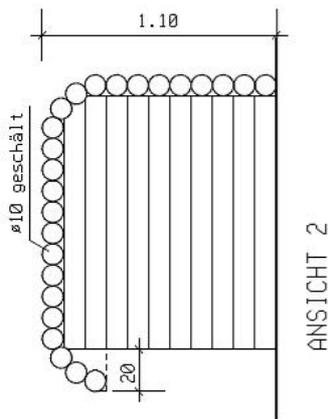
Pyramide:



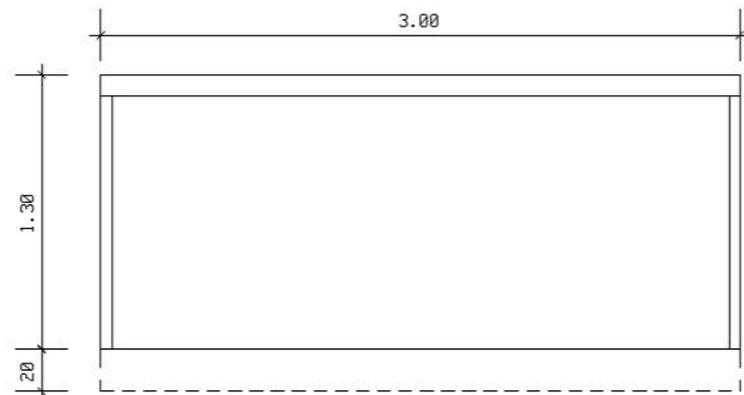
Hundehütte:



ANSICHT 1.1

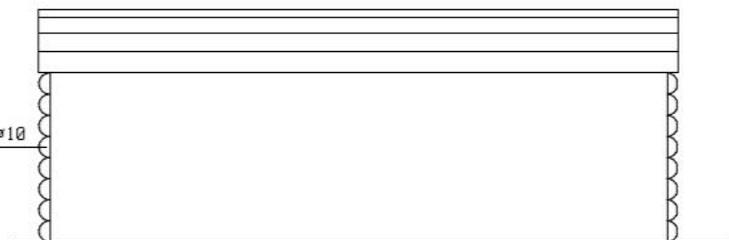


ANSICHT 2



GRUNDRISS

Halbhölzer ø10
auf Platte



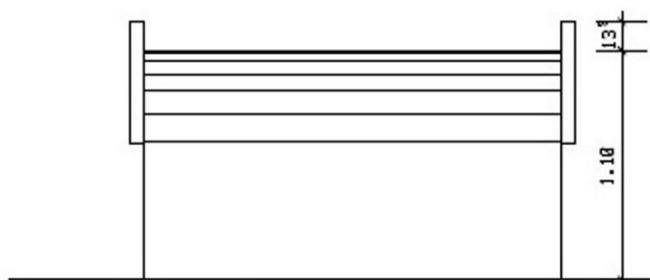
ANSICHT 1.2

massive UK, mind. 14/14

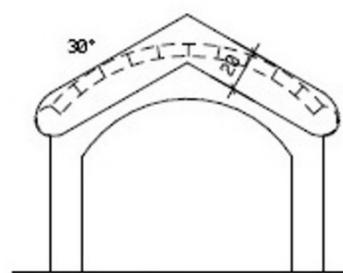
HUNDEHÜTTE

M. 1:20 2009-05-04

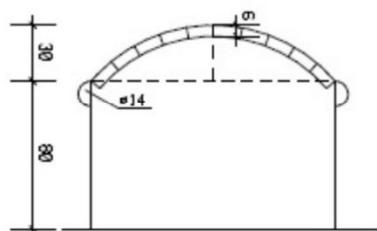
Haus:



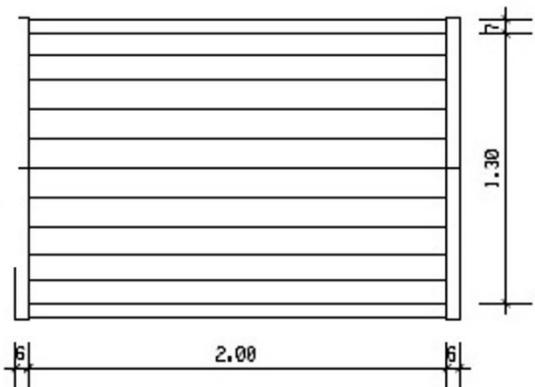
ANSICHT 1



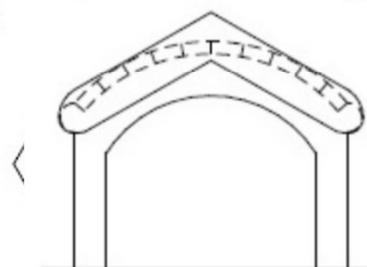
ANSICHT 2



SCHNITT



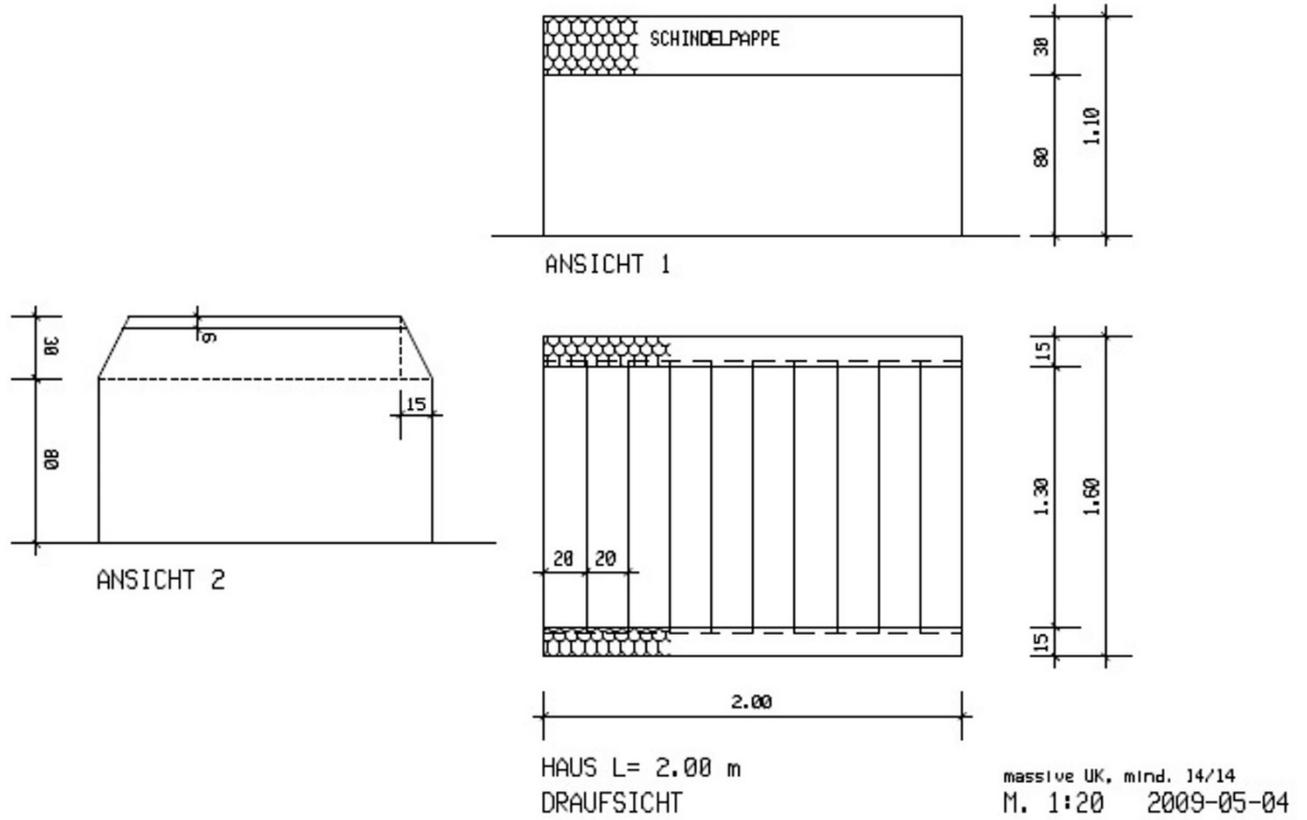
DRAUFSICHT
HAUS 2



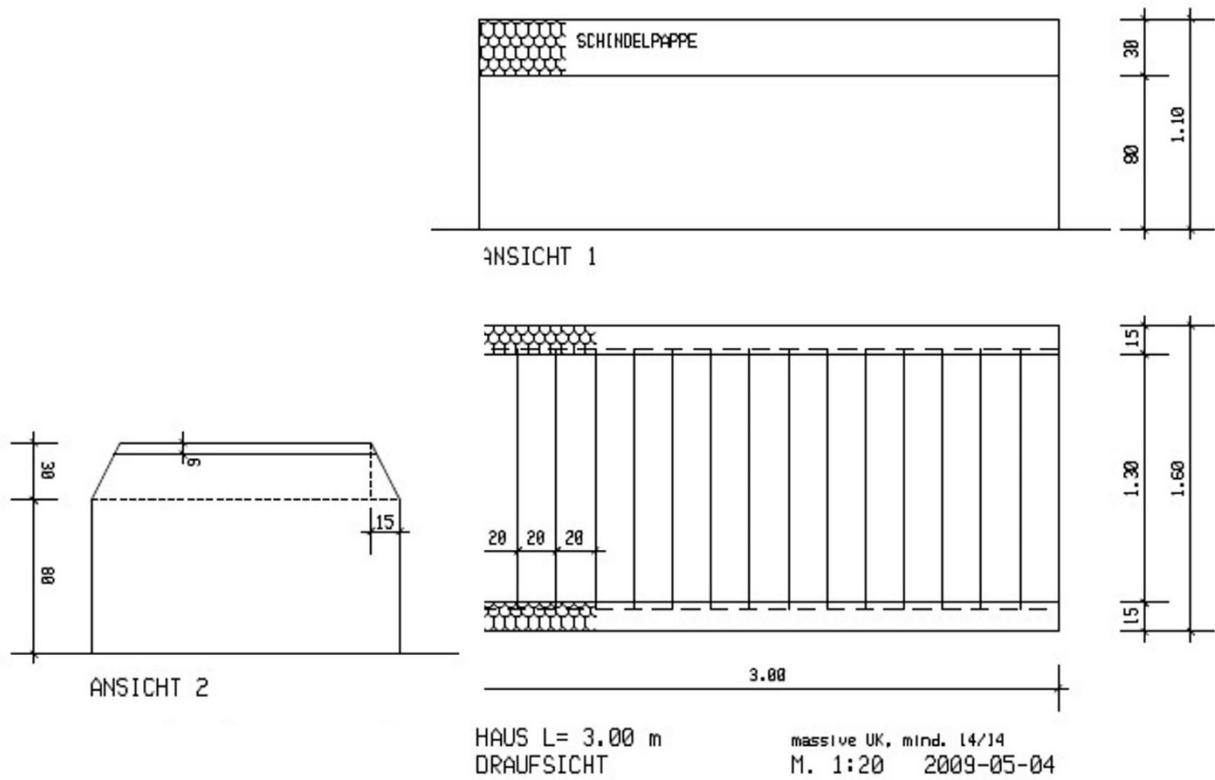
ANSICHT 2

massive UK, mind. 14/14
M. 1:20 2009-05-04

Haus (2,0 m Breite):



Haus (hier z.B. mit 3,0 m Breite):



Anlage IV: Planung und Bau einer Teichanlage

Vorschlag zur Vorgehensweise

1. Auswahl der Lage im vorliegenden Gelände (besondere Berücksichtigung, wenn Teich in Geländestrecken/Prüfungsstrecken eingebaut werden soll).
2. Möglichst so anlegen, dass mehrere Durchtrittsmöglichkeiten bestehen; mindestens eine Durchtrittsmöglichkeit (Ein- und Ausritt) flach auslaufend; keine Kanten.
3. Wenn Kanten als Ein-/Ausprünge vorgesehen sind, dann sollte der Unterboden auf den letzten 3 m Richtung Kante ca. 15 - 20 cm ansteigen.
4. Mindestgröße eines Teiches ca. 60 qm (ca. 6 x 10 m), besser deutlich größer.
5. Zufluss/Abfluss/Höhenregelung des Teichwassers bereits in der Planung berücksichtigen. Fließende Gewässer sind in der Regel nicht geeignet, da sich der Untergrund ständig verändert.
6. Gelände vor Aushub vermessen (insbesondere Höhenniveau), ausstecken; Anreit- und Ausrittwege beurteilen.
7. Tiefe des Aushubs ermitteln; Verbleib/Verwendung des Aushubs gegebenenfalls als Einrahmung (Zuschauer, Reitwälle, o.ä.).
8. Ränder absolut fest herstellen, daher ist die Teichanlage besonders abhängig von der Gesamtbodensituation. Der tiefste Punkt des Geländes ist häufig ungeeignet.
9. Klärung mit Genehmigungsbehörde, ob es Auflagen gibt (Landschaftsschutzgebiet o.ä.).

Nach Aushub (Schichten von unten nach oben):

- Bei Verwendung einer wasserundurchlässigen Folie Fläche ggf. auslegen mit engmaschigem Drahtgeflecht (max. 12 mm Maschenweite) zum Schutz der Folie von unten.
- Ca. 10 cm Sand (0 - 2 mm) oder Boden von vor Ort (frei von Steinen) aufbringen.
- Wasserundurchlässige Folie aufbringen, z.B. Teichdichtungsfolie, bei Bahnen: verschweißt, Dicke mindestens 1 - 3 mm, korrosionsbeständig, frostbeständig, reißfest, etc., z.B. Plasto-Plan; (auch Folien geeignet wie in der Mülllagerung verwendet). An Ein- und Ausritten sollte die Folie mindestens bis 1 m außerhalb des Teiches reichen und dort ggf. etwas fixiert und mit Erdreich überdeckt werden. Alternative: Ausbetonieren, Auspflastern.

- Meist keine Folie erforderlich bei lehmigem Untergrund, der nahezu wasserundurchlässig verdichtet ist und durch Grundwasser beziehungsweise ständig zugeführtes Wasser stets in der gleichen Konsistenz bleibt.
- Bei Verwendung einer Folie: darüber ca. 10 - 15 cm Erdboden aufbringen (ggf. vom Aushub, aber frei von Steinen und allem, was die Folie zerstören könnte).
- Feste Schicht aufbringen, die ein Durchtreten der Pferdehufe bis auf die Folie verhindern soll. Mögliche Materialien: Rasengittersteine, Verbundpflastersteine, Spaltbodenplatten (wie in Viehställen verwendet), Holzbohlen zirka 3 - 5 cm, ggf. Bahnschwellen (Genehmigung erforderlich) oder andere bündig oder geschichtet zu verlegende Holzmaterialien, verbundene Stahlgittermatten mit max. 4 cm Gittergröße (nur bei „schweren“ Böden möglich); u.a.
- Darüber Schotterschicht (kein Kies!), Stärke ca. 0 - 30 mm, in einer Schicht von ca. 15 - 20 cm aufbringen und intensiv mit Rüttelplatte festigen; ca. 20 - 25 cm hellen, sich verdichtenden Sand aufbringen.
- Wasser zunächst mindestens zirka 30 cm einlaufen lassen; dadurch die Materialien sich setzen und verdichten lassen; danach Wasser auf die gewünschte Wassertiefe einstellen.

Wartung und Bodenkontrolle mit gelegentlichem Ablassen des Wassers kann erforderlich sein, insbesondere, wenn sich Wasserpflanzen angesiedelt haben beziehungsweise eingesetzt worden sind.

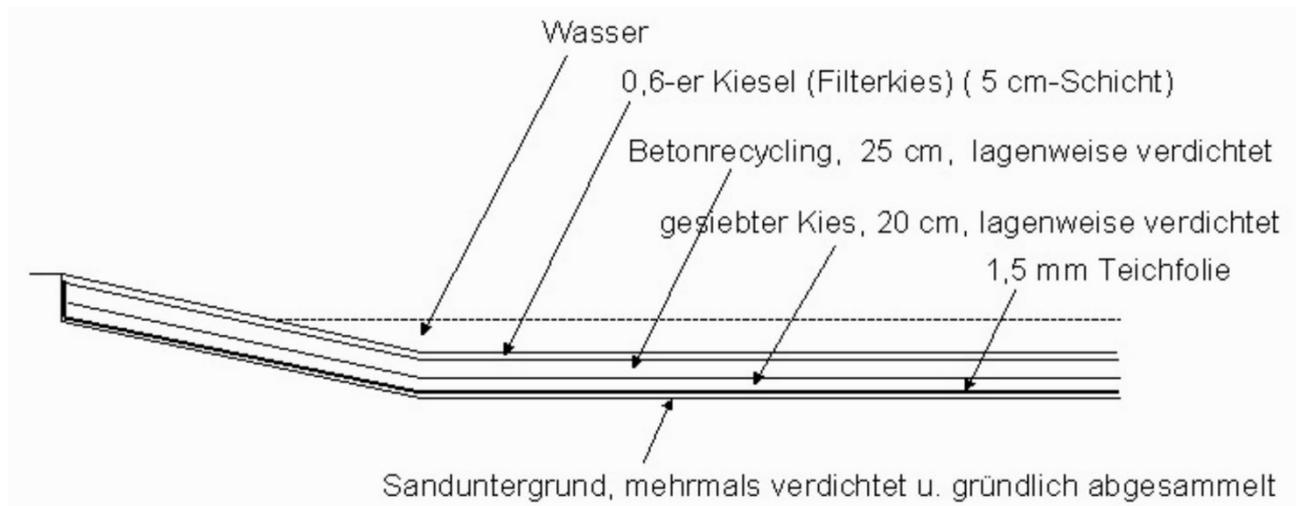
Merke:

Soll ein Teich ganzjährig genutzt werden, empfiehlt es sich, einen Ausgleichsteich („Öko-Teich“) in unmittelbarer Nähe anzulegen als Zufluchtswasserfläche für Tiere (und Pflanzen). Hierdurch stellt man sicher, dass der zu durchreitende Teich nicht gegebenenfalls durch Umweltbehörden gesperrt wird.

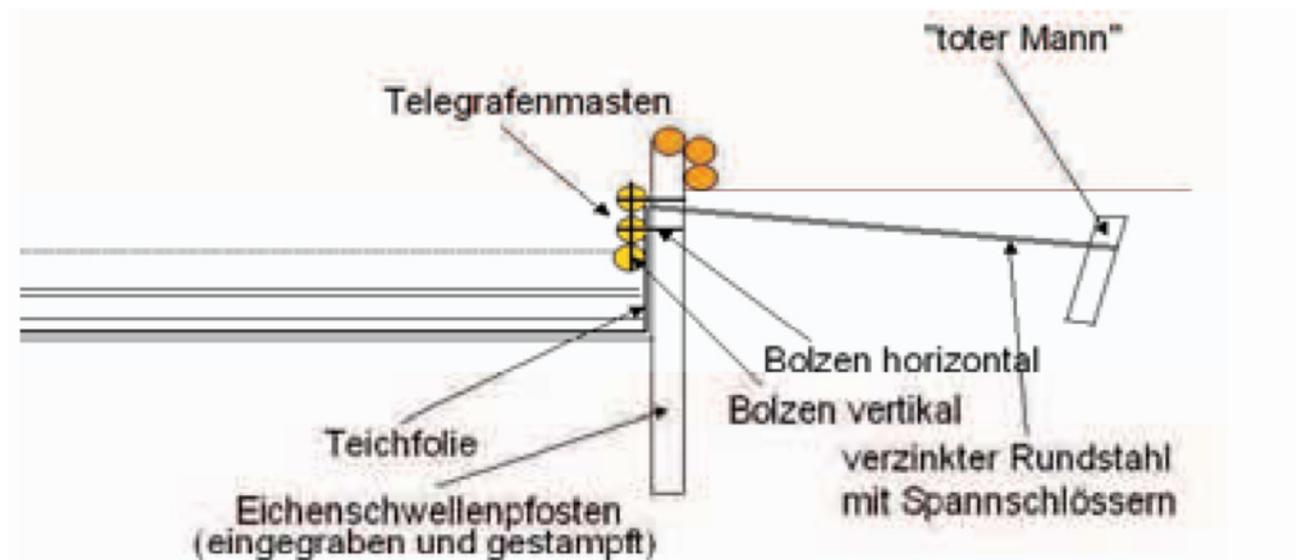
Aufbau bei Lehmboden wie folgt (von unten nach oben):

- 20 cm Lehm (bindiger Boden K_f -Wert mindestens 10-7)
- Vlies (Druckausgleich für Recyclinggeröll)
- 25 cm grobes Recyclingmaterial bis ca. 40 mm Durchmesser lagenweise einbringen und gerüttelt als Tragschicht
- 10 cm grobes Recyclingmaterial, jedoch feineres Material
- 5 cm gesiebter Kies als Tretschicht
- 30 cm Wasser (auf ebener Sohle hergestellt)

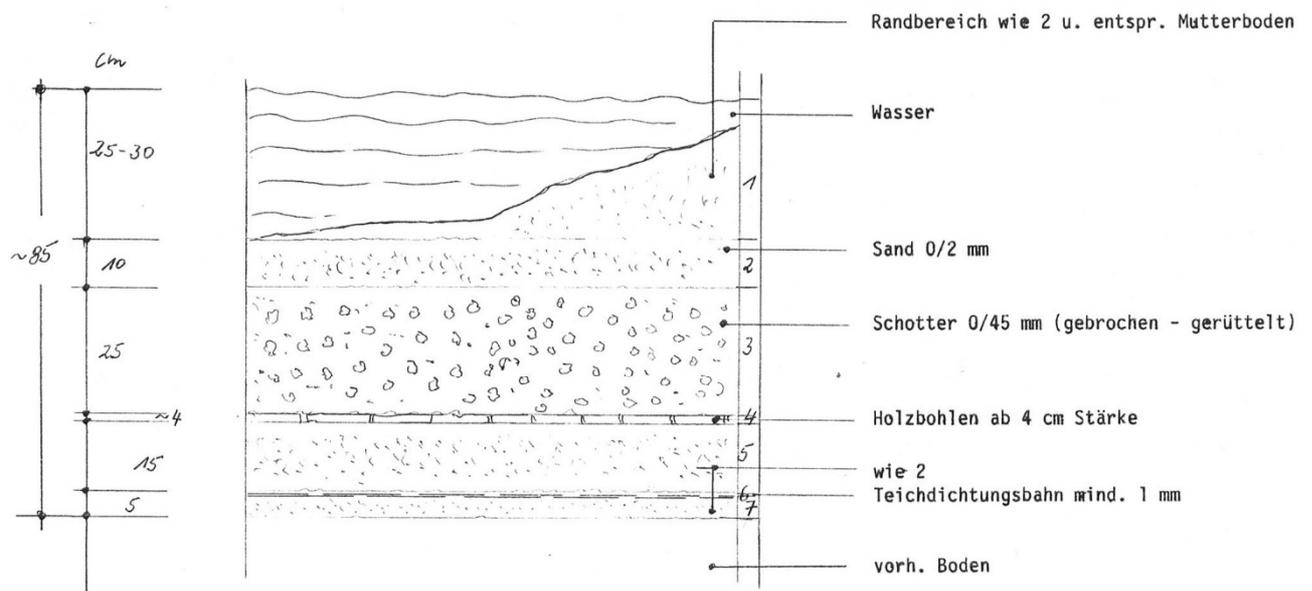
Beispiel Aufbau der Schichten eines Wassereinsprungs:



Beispiel Aufbau der Kanten eines Wassereinsprungs:



Auf- und Unterbau einer Teichanlage:



- Hinweis:**
- 1) 4 kann evtl. entfallen
 - 2) anstatt 3, 4, 5, 6 evtl. Beton (wasserundurchlässig) Stärke ca. 15 - 20 cm mit Stahlmatteneinlage
- bei kleinen Teichflächen; dann 2 mindestens 20 cm.



Anlage V: Checkliste für die Planung einer Geländestrecke

Planung heißt: Zufälle ausschließen!
Rechtzeitige Planung notfalls auch für "Plan B".

1. Welche Flächen können beritten werden?

Abhängig von der Streckenlänge gem. Ausschreibung/LPO: möglichst viele Flächen (auch noch benachbarte Flächen) einbeziehen.

2. Infrastruktur beurteilen:

Richterturm, Wasser, Strom, Funkverbindungen, Vorbereitungsplätze, Teilnehmer-parkplatz, Zuschauerführung, Wege für Rettungsfahrzeuge, u.a.

3. Boden:

Analyse der Bodenbedingungen bei unterschiedlichen Wetterverhältnissen; Bodenarbeiten sollten rechtzeitig durchgeführt werden!

4. Auswahl der natürlichen Gegebenheiten:

z.B. Wasser, Gräben, Wälle, Hügel

5. Festlegung der Linie:

(„laufen!“)

Einbeziehung der markanten Punkte (Start/Ziel, Zuschauerstandpunkte, vorhandene Hindernisse)

6. Aufteilung der Hindernisse:

Am Anfang freundlich, bei Aufbau - und Einstiegsprüfungen möglichst Richtung Parkplatz u./o. Vorbereitungsplatz beginnen; auf Rhythmus angelegt, erste Rittigkeitsaufgabe am Ende der Einlaufstrecke; Abwechslung zwischen Aufgaben und Erholung gut dosieren und verteilen.

7. Planung der Hindernisse

Berücksichtigung des vorhandenen Baumaterials, ausgewogene Aufgaben Rittigkeit/Mut/Erholung (siehe auch Kapitel 2 ab S. 10).

Konzeption immer wieder hinterfragen; mit weiteren Fachleuten (insbesondere mit dem TD) eingehend besprechen und diskutieren, offen sein für positive Veränderungen. Alle Zweifel sollten ausgeräumt sein.

Alle Beteiligten müssen bis zum Schluss einer Prüfung alle getroffenen Entscheidungen gemeinsam mittragen und vertreten!

8. Baubeginn:

Baubeginn möglichst früh in Abhängigkeit der „Vor-Ort-Situation“. Erst beginnen, wenn Material und Technik in ausreichender Form vorhanden sind.

9. Der „letzte Schliff“:

Ausflaggen, Bodenausbesserung, Ausschmücken usw.

Werkzeuge zum Geländeaufbau (Feste Hindernisse)

- Radlader/schwerer Traktor mit Frontlader (Gabel und Schaufel erforderlich)
- Erdlochbohrer
- tageweise Bagger
- Bindedraht 3,1 mm weichgeglüht (50 kg) und/oder große Rolle 8mm-Seil
- Bolzenschneider, Zange, Zimmermannshammer
- Motorsägen, möglichst 2 Stück (kleine und große)
- Spaten, Handbagger, Schaufel, Harke
- diverse Nägel bis 200 mm Länge, Krampen (Drahtschlaufen)
- Seile oder Ketten zum Ziehen, Gurte zum Heben
- Brechstange, Stampfer
- Vorschlaghammer
- Drahtseile für „Toten Mann“

Werkzeuge zum Geländeaufbau (Transportable Hindernisse)

- Bohrmaschinen, Bohrer und Fräser
- Motorsäge, möglichst in kleiner und großer Ausführung
- diverse Nägel bis 200 mm Länge
- Gurte zum Heben
- Gewindestangen, passende Scheiben und Muttern
- Winkel, Bandeisen, Kammnägeln
- Schrauben in unterschiedlichen Längen

Material für Prüfungen

- pro Prüfung einen Nummernsatz in unterschiedlichen Farben
- Buchstabensätze A, B und A, B, C
- Kopierpapier in Nummernfarbe
- Flaggensätze möglichst in unterschiedlicher Form (für jede Prüfung eine)
- Menge 1,5 x Hindernisanzahl
- ausreichend viele (ca. 100) Schlagpfähle zum Befestigen von Bäumen
- Trassierband, Pfähle nach örtlichen Gegebenheiten

- Brechstange
- Vorschlaghammer
- 1,5 mm Bindedraht

Baumaterialien

Material sollte so lang wie möglich belassen werden(!)

- alle nicht morschen Hölzer ab ca. 1 m Länge
- Bahnschwellen, Telegrafmasten (auf Umweltverträglichkeit prüfen!)
- Schnittholz
- Eichenpfähle, möglichst rund
- Eichenkronen
- Windbruch
- Stangenholz ab 20 cm Durchmesser
- Straßenbäume (Forstamt/Straßenmeisterei)

Haltbar sind Eiche, Lärche, Kiefer und imprägnierte Hölzer.

Merke:

Beim Aufbau sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass die Trasse so wenig wie möglich befahren wird (Absprung- und Landstellen!).

Anlage VI: Tabelle – Übersicht Anforderungen (Beispiel)

Mit Hilfe solch einer Excel-Datei schafft man sich stets einen Überblick über die Verteilung der Anforderungen. Sie kann/soll individuell mit weiteren wesentlichen „Merkmale“ erweitert werden.

Veranstaltung:

Prüfungsnr.:

Datum:

Prüfungsart:

Lfd.NR.	Hind. NR.	HIND. NAME	DISTANZ	HOCH WEIT	STEIL	TIEF	aus WENDUNG (rechts/links)	DEFORMIER- BAR	Kriterien/Anforderungen an Reiter&Pferd (Bemerkungen/Notizen)
1	1	Birke	145	x	x				einladend
2	2	Stamm m.Wall	235	x			re		einladend, durchwischen
3	3	Hundehütte am Schafstall	416	x					Rittigkeit, Aufmachung, Umgebung
4	4	Unter der krummen Birke	460	x			re		
5	5	Kieferpalisade vor Absprung	548		x			x	Coffineffekt
6	6	Fütterung auf dem Platz	728	x					einladend
7	7	Birke über d. Wassergraben	824	x					Gehorsam, Grabeneffekt
8	8a	Häuschen am Wasser	903	x			li		Rittigkeit, Wassernähe
9	8b								
10	9								
11	10								
12	11a								
13	11b								
14	11c								
15	12								
16	13								
17	14a								
18	14b								
19	15								
20	16								
21									
22									
23									
24									
25									
26									
27									
28									
29									
30									

Anlage VII: Positiv-Negativ-Fotobeispiele zu Sicherheitsaspekten im Geländeaufbau

Anliegende Fallbeispiele entstanden zum Teil vor Fertigstellung der Strecke, zum Teil in den 80er und 90er Jahren. Die Einschätzung der Anforderungen/des Schwierigkeitsgrades ist unbedingt unter Berücksichtigung der jeweiligen Klasse vorzunehmen.

<p>1</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ respektabler Sprung ▪ passendes Profil, der Klasse entsprechend <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Farbe beachten, hell wird i.d.R. besser gesprungen als dunkel ▪ Grundlinie ggf. noch besser einlassen/befestigen
<p>2</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ solide gebaut ▪ klare Aufgabenstellung <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Element D etwas „luftig“ <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Boden bei Treppen immer gut befestigen
<p>3</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ passender Fuß <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kein Eckencharakter mehr ▪ Position der roten Flagge? ▪ Vordere Kante könnte runder sein
<p>4</p>		<p>Tiefsprung mit ca. 1,00m tieferer Landestelle</p> <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprung hebt sich nicht vom Hintergrund ab, für das Pferd schlecht erkennbare Aufgabenstellung ▪ wenig respektabel

<p>5</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ undeutliche Oberlinie ▪ zu wenig Fuß, daher sehr steile Front <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Strohsprünge sollten besonders respektabel gestaltet werden! ▪ Bänder sollten sehr straff gespannt sein oder besser entfernt werden, da sonst Einfüßen möglich. ▪ Bei Strohsprüngen Sicherheitsaspekte besonders beachten
<p>6</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ gut in die Landschaft eingepasst <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fußbalken ungünstig befestigt (sollte überall Kontakt zum Boden haben) ▪ hintere Oxer(!)-Stange für Pferde nicht erkennbar
<p>7</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Profil passend <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dekoration könnte geschmackvoller sein/ besser zueinander passen (z.B. mit Blumen bessere Kontraste herstellen) <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wasser wird durch Pferde mit raus in den Absprungbereich genommen – gleiche Bedingungen sicherstellen
<p>8</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ unnötige, zusätzliche Aufgabenstellung, die für das Pferd nicht erkennbar ist, nicht fair!

<p>9</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ überholte Form des “Front-Pin” – andere deformierbare Systeme sind besser geeignet ▪ für untere Klassen: hintere Stangen etwas höher als vordere (weniger karrée) <p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ guter Fuß ▪ gute Befestigung der Stämme
<p>10</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umrisse des Hindernisses nicht klar erkennbar <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Steine sind so zu positionieren, dass sie das Pferd nicht verletzen können
<p>11</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fuß und Grundlinie verschattet ▪ steile Front <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrzeug ggf. entfernen (Landezone/ mögliche Sturzzone)
<p>12</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ nicht mehr zeitgemäßes Material (zu wenig massiv/ respektabel) ▪ unglückliche Oberlinie <p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ eigentlich der Klasse gerecht werdende, übersichtliche Aufgabenstellung an geeigneter Stelle
<p>13</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Oberlinie nicht klar erkennbar <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lichtverhältnisse beachten

<p>14</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schattenbildung, dadurch verwischte Grundlinie ▪ durch Lichtverhältnisse schlecht erkennbare Ober- und Grundlinien
<p>15</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ lose, z.T. nicht ausreichend befestigte Hölzer, dadurch ggf. ungleiche Bedingungen innerhalb der Prüfung ▪ z.T. verbrauchtes Material ▪ Sprung hat sich durch Verwitterung hinten gesenkt und ist dadurch vorne höher (!)
<p>16</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ungünstige Schattenbildung durch Baumbestand ▪ Flaggen könnten das Hindernis deutlicher überragen
<p>17</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ gut angeschrägte Landefläche bei Tiefsprung, könnte im Landebereich noch deutlicher sein
<p>18</p>		<p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Höhe des obersten Balkens beachten, mindestens 2,50m zur Sprunghöhe

<p>19</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kürzeres Dach auf der Landeseite bringt mehr Sicherheit ▪ gutes Profil
<p>20</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ gut zu springendes Profil (wenig Holzkontakt) ▪ für die Klasse ausreichender Fuß
<p>21</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ gut abhebender heller Sprung mit passender Grundlinie <p>(!)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gras ggf. kürzer halten
<p>22</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ für untere Klassen gut eingerahmter, schmaler Sprung ▪ klare Aufgabenstellung, ▪ obere Front angeschrägt <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fuß sollte höher sein
<p>23</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ansprechend gestalteter Sprung mit vorgezogenen seitlichen Begrenzungen <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlinie ggf. etwas höher

<p>24</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freundliche Oberlinie, die viel Sicherheit gewährt <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ unterschiedliche Farben würden Kontrast verbessern
<p>25</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ für Pferde schlecht erkennbare Oberlinie ▪ könnte sich zum Gras besser abheben (z.B. helleres Holz)
<p>26</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ für Pferd gut erkennbar <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ nicht gut in die Landschaft passend ▪ Pferde sind „rot-weiß“ als abwerfbar gewohnt
<p>27</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ sehr kompakter, respektabler Wassereinsprung ▪ klar erkennbare Aufgabe
<p>28</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hecke macht Hindernis deutlich sicherer (Anreiteweg hier bergab)

<p>29</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ massive Bauweise, helles Holz hebt sich gut ab <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ sehr steile Front ▪ hinten wenig ansteigend
<p>30</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ hinterer Balken der Hecke tiefer ▪ ansteigender Boden im Absprungbereich ▪ gute farbliche Kontraste
<p>31</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ sichere, gut zu taxierende Vorderfront ▪ farblich sich gut abhebender fester Teil zur Hecke
<p>32</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ helles Holz ist gut erkennbar <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tisch mit zu schmaler Blende und sichtbarer hinterer „Grundlinie“, dadurch optische Täuschung für das Pferd ▪ sehr luftige Bauweise und Material wenig respektabel
<p>33</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ helles Holz ist gut erkennbar <p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verhältnis von Grund- und Oberlinie nicht passend, dadurch Oberlinie wenig respektabel

<p>34</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ passendes Verhältnis von Grund- und Oberlinie
<p>35</p>		<p>(-)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ optisch wenig vom Hintergrund abhebend ▪ unklare Oberlinie
<p>36</p>		<p>(+)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ gleicher Sprung mit hellem Holz, optisch kontrastreicherer Hecke und deutlich verbesserter Dekoration

Anlage VIII: Ansprechpartner, Berater

(nach Postleitzahlen geordnet)

Christian Zehe, 18190 Sanitz

E-Mail: Czehe@aol.com, Tel. 038209/81293 oder 0171/3203911

Hans Melzer, 21376 Salzhausen

E-Mail: Melzer.Hans@t-online.de, Tel. 04172/6986 oder 0160/7416253

Burkhard Beck-Broichsitter, 23750 Lübeck-Travemünde,

E-Mail: b.beck-broichsitter@t-online.de, Tel. 0171/4857984

Detlef Peper, 23795 Bad Segeberg

E-Mail: detlefpeper50@gmail.com, Tel. 04551/83643 oder 0173/6200554

Dr. Ernst Topp, 26215 Wiefelstede

E-Mail: topp.dr.ernst@t-online.de, Tel. 04458/1361 oder 0172/4123838

Uwe Meyer, 26655 Westerstede-Lindern

E-Mail: meyer.lindern1@ewetel.net, Tel. 04409/8501 oder 0172/9035040

Hanno Vreden, 33829 Borgholzhausen

E-Mail: hanno.vreden@aol.com, Tel. 0172/5321727

Bernd Backhaus, D-35075 Gladenbach

E-Mail: bernd.backhaus@gmx.de, Tel. 0173/5913227 oder 06462/1460

Ralf Ehrenbrink, 40883 Ratingen

E-Mail: r.ehrenbrink1960@gmail.com, Tel. 02102/8924627 oder
0172/9224667

Mathias Otto-Erley, 45549 Sprockhövel

E-Mail: m.otto-erley@erboe.de, Tel. 02339/915970 oder 0171/4573517

Karl-Heinz Nothofer, 47475 Kamp-Lintfort

E-Mail: Nothofer.scholten@t-online.de, Tel. 02842/42243 oder 0177/7888917

Martin Plewa, 48231 Warendorf

E-Mail: mail@martin-plewa.de, Tel. 0171/2196650

Friedrich Otto-Erley, 48231 Warendorf

E-Mail: Fotto-Erley@fn-dokr.de, Tel. 02581/6362123 oder 0171/7708928

Rüdiger Schwarz, 49214 Bad Rothenfelde

E-Mail: ruediger.schwarz1950@icloud.com, Tel. 0160/4985736

Wilfried Thiebes, 53797 Lohmar

E-Mail: fohlenhof-hausdorp@t-online.de, Tel. 02206/867867, 0171/9562003

Helmut Gosert, 54344 Kenn

E-Mail: h.gosert@brisch-trier.de, Tel. 06500/91030 oder 0173/6710241

Rüdiger Rau, 72213 Altensteig

E-Mail: kontakt@reitschule-rau.de, Tel. 0171/5435708

Johannes Grupen, 80801 München

E-Mail: johannes.grupen@web.de, Tel. 0172/1482994

Siegfried Adler, 95615 Marktredwitz

E-Mail: adler.siegfried55@gmail.com, Tel. 0175/2985092

Notizen

Abbildungs-/Fotonachweis

Siegfried Adler: S. 28 Mitte rechts

FN-Archiv/Uta Helkenberg: S. 3, S. 18, S. 27 rechts, S. 28 links u. unten
rechts, S. 32, S. 65

FN-Archiv/Inga Schmidt: S. 27 mittig

Martin Förster: Titel, S. 8, S. 52

Peter Hasenböhler: S. 14, S. 19, S. 25

Monika Kaup: S. 27 links, S. 28 oben

Stefan Lafrentz: S. 6, S. 20

Mialina Meyer: S. 12, S. 16, S. 21

privat: S. 15 S. 31 links und rechts S. 70-77

Wulf Rohwedder: S. 48

Christian Zehe: S. 29 links, S. 29 rechts, S. 29 unten



STIFTUNG DEUTSCHER
SPITZENPFERDESPORT

„Ich unterstütze die Stiftung Deutscher Spitzenpferdesport, weil die Pferde mein Leben und das meiner Familie unglaublich bereichern haben und ich etwas davon weitergeben möchte.“

Ruth Klimke
Kuratorin



Stiftung Deutscher Spitzenpferdesport

Freiherr-von-Langen-Straße 13 · 48231 Warendorf (Germany) · Tel. + (49) 2581 6362 284 · Fax + (49) 2581 6362 7284
stiftung@spitzenpferdesport.de · Spendenkonto : Deutsche Bank AG Filiale Münster · IBAN DE10 4007 0080 0026 1545 00
BIC DEUTDE33B400 · Bankleitzahl 400 700 80 · Konto Nr. 026154500

BEREICH
SPORT

ABTEILUNG
TURNIERSPORT

Mit freundlicher Unterstützung von



STIFTUNG DEUTSCHER
SPITZENPFERDESSPORT



Haben Sie noch Fragen?

Wir helfen Ihnen gerne weiter. Rufen Sie uns an: Telefon 02581 6362-0.
Oder wenden Sie sich an Ihren Landesverband.

Viel Spaß im Pferdesport wünscht Ihnen Ihre FN-Abteilung Turniersport.

Impressum:

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.
Bundesverband für
Pferdesport und Pferdezucht
Fédération Equestre Nationale (FN)
Abteilung Turniersport
48229 Warendorf

Tel. 02581 6362-0
Fax 02581 62144

Internet: www.pferd-aktuell.de
E-Mail: fn@fn-dokr.de

Redaktion: FN-Abteilung Turniersport,
Fachausschuss Vielseitigkeit der DRV
(Parcoursbau)

2. Auflage 2018
Alle Rechte vorbehalten.

Schutzgebühr:
5 Euro zzgl. Versandkosten

